

VORWORT*

Heinz Heinen, der verantwortliche Herausgeber des „Handwörterbuchs der antiken Sklaverei“ (HAS), der mit unermüdlicher Energie das ambitionierte Projekt einer lexikalischen Bearbeitung der vielfältigen Aspekte antiker Sklaverei, ihrer Rezeption und modernen Erforschung vorangetrieben und fast bis zum erfolgreichen Abschluss geführt hat, ist am 21. Juni 2013 nach langer Krankheit gestorben. Uns, den Fachgebietsherausgebern des HAS und den Mitarbeitern in den Arbeitsstellen in Mainz und in Trier, war es eine selbstverständliche Pflicht, das bereits so weit gediehene Projekt, das gleichzeitig den Abschluss des von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, finanzierten Langzeitprojekts „Forschungen zur antiken Sklaverei“ bildet, zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Die Fertigstellung hat mehr Zeit beansprucht als zunächst erwartet, weil wir einige unverzichtbare Artikel, die noch ausstanden, im HAS nicht missen wollten, die Indizierung der Artikel und die Drucklegung vorzunehmen waren. Jetzt aber liegen die anfangs konzipierten und später hinzugekommenen Artikel komplett vor. Das „Handwörterbuch der antiken Sklaverei“ kann und soll sich nun in der Buchveröffentlichung und in elektronischer Fassung in Form der fünften und alle Artikel umfassenden DVD-Lieferung I–V in der Wissenschaft und in der Lehre bewähren.

An Stelle von Heinz Heinen möchte ich allen danken, die zum erfolgreichen Gelingen des Projekts beigetragen haben, der Mainzer Akademie für die Finanzierung der Arbeitsstellen und die institutionelle Unterstützung des Projekts, den Mitgliedern der Kommission für Geschichte des Altertums für die langjährige wissenschaftliche Betreuung des Projekts und Herrn Prof. Dr. Leonhard Schumacher als gleichermaßen wohlgesonnener wie kritischer Sachverständiger der Kommission. Ausgesprochen angenehm und anregend waren die Gespräche und Diskussionen im Kreis der Fachgebietsherausgeber des HAS, deren Korrespondenz mit den Autoren, deren fachlichen Anregungen und beständigen Erinnerungen und Mahnungen, aber auch deren Artikel aus eigener Feder es zu verdanken ist, dass das Lexikon erfolgreich abgeschlossen wurde. Dafür sei ihnen ein herzlicher Dank ausgesprochen. Die größte Last hatte sicherlich Herr Dr. Johannes Deißler zu tragen, der nicht nur alle Fäden zusammenhalten musste, in gewohnt umsichtiger Weise alle Artikel redaktionell betreut und bearbeitet hat, den Kontakt mit den Autoren, den Fachgebietsherausgebern, dem Trierer Kompetenzzentrum und mit dem Verlag gepflegt hat. Am Schluss kamen die Indizierung, die Umbruchkorrekturen und die Fertigstellung der Druckfassung hinzu. Die Fachgebietsherausgeber danken Herrn Dr. Deißler ganz besonders, dass er diese Arbeiten mit Sorgfalt, Umsicht und großer Genauigkeit durchgeführt hat und damit wesentlich den Abschluss des HAS befördert hat. Eingeschlossen sind in diesen Dank auch die an den Mainzer und Trierer Arbeitsstellen des Projektes und an den Universitäten der Fachgebietsherausgeber beteiligten Wissenschaftler, die studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräfte, insbesondere Frau Elisabeth Günther, sowie die Mitarbeiter bei der Digitalen Akademie, Mainz und am Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier, vor allem die Herren Hans-Werner Bartz, Dr. Thomas Burch und Patrick Heck für die technische Umsetzung der Druckvorlage und der elektronischen Bereitstellung. Ferner Frau Prof. Dr. Andrea Binsfeld und Herr Dr. Marcello Ghetta, die die redaktionelle Bearbeitung auch nach dem Auslaufen des Forschungsprojekts und Übernahme anderweitiger Verpflichtungen weiterhin unterstützt haben.

* Zugleich Vorwort zur fünften und abschließenden elektronischen Lieferung des HAS.

Die Fachgebietsherausgeber waren auf die Bereitschaft vieler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weltweit angewiesen, Artikel zum „Handwörterbuch der antiken Sklaverei“ beizutragen und dadurch die bestmögliche Expertise aus den unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen zur antiken Sklaverei, zur Rezeption und wissenschaftlichen Erforschung der Sklaverei zu erlangen. Sie haben damit zu der hohen wissenschaftlichen Fundierung des Handwörterbuchs elementar beigetragen; auch dafür sei herzlich gedankt. Am Ende waren es 356 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 27 Ländern, die Artikel beigesteuert haben – insgesamt sind es 855 Artikel (sowie über 600 Verweisartikel) geworden. Das HAS ist damit ein sichtbares Zeugnis gelungener internationaler Zusammenarbeit eines in globalhistorischer und diachroner Perspektive wichtigen Themas. Wir hoffen, einen Beitrag geleistet zu haben, das Thema Sklaverei in historischen und gegenwärtigen Gesellschaften nicht nur in der Forschung präsent zu halten und für die dunklen Seiten dieser in vielen Epochen und Räumen verbreiteten Institution zu sensibilisieren.

Für die umsichtige Drucklegung des Handwörterbuchs, stets hilfreiche und kompetente Beratung danken die Herausgeber und Mitarbeiter dem Franz Steiner Verlag, Stuttgart, und speziell dem Verlagsleiter Herrn Dr. Thomas Schaber für die angenehme Zusammenarbeit. Die Fritz Thyssen Stiftung hat das „Handwörterbuch der antiken Sklaverei“ zu Beginn mit einem namhaften Zuschuss befördert. Die Drucklegung des im Umfang deutlich angewachsenen Werks wäre ohne einen erheblichen Druckkostenzuschuss und einen Zuschuss zu den abschließenden redaktionellen Arbeiten nicht möglich gewesen. Dafür danken die Herausgeber der Fritz Thyssen Stiftung, namentlich Herrn Jürgen Regge und Herrn Dr. Frank Suder, vielmals.

Zu den vorangegangenen CD-ROM- und DVD-Lieferungen sind zahlreiche Rezensionen und Anzeigen erschienen, deren Ermutigungen und kritische Stellungnahmen wir bei der weiteren Arbeit am Handwörterbuch gerne aufgegriffen haben. Den Autorinnen und Autoren sei für die kritische Ermunterung aufrichtig gedankt, die Heinz Heinen als verantwortlicher Herausgeber stets aufmerksam verfolgt hat. Den großen Dank und die Anerkennung für die über zehn Jahre reichenden aufopferungsvollen Anstrengungen von Heinz Heinen, ein solches Grundlagenwerk für die altertumswissenschaftliche und vergleichende historische Forschung bereitgestellt zu haben, können wir ihm freilich nicht mehr persönlich zum Ausdruck bringen. Das Erscheinen des Handwörterbuchs selbst sei dafür ein Ersatz.

Bonn, im Oktober 2015

Winfried Schmitz

VORWORT ZUR ERSTEN LIEFERUNG DES HAS (2006)

Mit dieser CD-ROM-Lieferung tritt das *Handwörterbuch der antiken Sklaverei* (HAS) in seine erste Publikationsphase. Über die institutionelle Einbindung des HAS-Projekts, seine Zielsetzung und seine Struktur informiert im Einzelnen das vorliegende Benutzerhandbuch. An dieser Stelle sollen nur einige Informationen zur ersten Orientierung vorausgeschickt werden.

Das auf fünf sukzessive CD-ROM-Lieferungen und einen Umfang von ca. 2.400 Spalten angelegte HAS soll in seiner abschließenden Form auch als Buchausgabe bereitgestellt werden. Es versteht sich als wissenschaftlich fundiertes und zugleich allgemein verständliches Lexikon der antiken Sklaverei und verwandter Abhängigkeitsformen. Bewusst wendet es sich an Benutzer jenseits des engeren Kreises der Altertumswissenschaften und lädt durch die Aufnahme entsprechender Überblicksartikel zum Vergleich mit den Nachbarkulturen des Altertums und verwandten Phänomenen anderer Epochen ein. Auch das Nachleben der antiken Sklaverei und die Geschichte ihrer Erforschung finden im HAS Berücksichtigung. Der Schwerpunkt liegt allerdings in der Antike, und dies in einem umfassenden Sinne unter Berücksichtigung aller relevanten Disziplinen (Geschichte, Recht, Philologie, Archäologie). Zur Sicherung dieses Profils und zur Bewältigung der weit gestreuten Evidenz wurde ein Kreis von Fachgebietsherausgebern gebildet, dessen Aufgabe darin besteht, die erforderliche Repräsentanz der einzelnen Disziplinen im HAS zu gewährleisten und Autoren für die Lemmata der jeweiligen Fachgebiete zu gewinnen.

Das HAS ist ein Teil des Projekts *Forschungen zur antiken Sklaverei*, das an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz angesiedelt ist und von der Akademie-Kommission für Geschichte des Altertums betreut wird. Als Vorsitzender dieser Kommission und als Leiter des Projekts *Forschungen zur antiken Sklaverei* ist der Unterzeichnete zugleich für die Herausgabe des HAS verantwortlich. Doch die Vorbereitung dieser Edition reicht weit in die Vergangenheit, in die Zeit des Kommissionsvorsitzes von Heinz Bellen, zurück. Die aktuelle Realisierung des HAS ruht auf vielen Schultern, zunächst und vor allem auf denjenigen der Mitarbeiter der Mainzer und der Trierer Arbeitsstelle des Projekts *Forschungen zur antiken Sklaverei* Frau Dr. Andrea Binsfeld (Trier) und Herrn Dr. Johannes Deißler (Mainz). Letzterer nimmt als Redaktor des HAS eine Schlüsselstellung ein; er ist insbesondere für die Koordination der Fachgebietsherausgeber und die Redaktion der Texte zuständig. In diesem weiten Aufgabenfeld unterstützt ihn Andrea Binsfeld, die zusätzlich die datentechnische Gestaltung und Auszeichnung der Beiträge in enger Verbindung mit dem Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier, und hier insbesondere mit Herrn Dr. Thomas Burch und Herrn Hans-Werner Bartz, vornimmt. Eine zentrale Aufgabe nehmen die Fachgebietsherausgeber mit der Strukturierung des Materials sowie mit der Gewinnung und Betreuung der Autoren wahr. Allen genannten Personen und Institutionen sei herzlich für die gute Zusammenarbeit gedankt.

An dieser Stelle wiederhole ich meinen Dank an das Präsidium der Mainzer Akademie für die ideelle und finanzielle Unterstützung des Projekts sowie an die Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung (Köln), und hier speziell an Herrn Dr. Frank Suder, für die großzügige Gewährung einer Anschubfinanzierung. Die Edition des *Handwörterbuchs der antiken Sklaverei* auf CD-ROM und der für einen späteren Zeitpunkt vorgesehenen Buchform erfolgt im Franz Steiner Verlag (Stuttgart), gewissermaßen dem Hausverlag des Projekts *Forschungen zur antiken Sklaverei*. Für seine Aufgeschlossenheit und sein Entgegenkommen bin ich Herrn Verlagsleiter Dr. Thomas Schaber sehr verbunden.

Nun lege ich die erste Lieferung des HAS in die Hände der Benutzer. Sie mögen bitte bedenken, dass die Liste der für das Gesamtwerk geplanten Lemmata (siehe die alphabetische Laufleiste) noch nicht vollständig ist. Die Erfahrung hat gezeigt, dass im Laufe der Arbeit und als Ergebnis interner Abstimmungen neue Lemmata notwendig werden. Mit den Mitarbeitern des HAS sage ich den Benutzern und Rezensenten im Voraus Dank für Anregungen und Ergänzungen. Diese werden den späteren Lieferungen des HAS zugute kommen.

VORWORT ZUR ZWEITEN LIEFERUNG DES HAS (2008)

Es ist mir eine große Freude, nunmehr die zweite CD-ROM-Lieferung des *Handwörterbuches der antiken Sklaverei* (HAS) vorlegen zu können. Neben dem Inhalt der ersten Lieferung umfasst sie den beträchtlichen Zuwachs der zweiten Arbeitsphase: insgesamt 135 neue Lemmata oder Artikelteile. Der Umfang ist um 460 Spalten angestiegen. Der Überblick über die antike Sklaverei und andere Abhängigkeitsformen, über die räumlichen und zeitlichen Nachbargebiete der Alten Welt, über das Nachleben der antiken Sklaverei und ihre Erforschung hat sich im Zuge dieser zweiten Lieferung geweitet. Vieles jedoch bleibt noch zu tun und ist in den nächsten CD-ROM-Lieferungen zu erledigen, ehe zum Abschluss des Projekts die Ergebnisse auch in Buchform vorgelegt werden können.

Die Erfahrungen im Umgang mit der ersten Lieferung haben zu einer technischen Weiterentwicklung geführt, die u. a. Veränderungen der Installationsroutine, eine Erweiterung der Suchfunktionen und eine Erleichterung der Navigation zur Folge haben. Die Einzelheiten erläutert der Abschnitt II. Technische Hinweise in der nachstehenden Einführung. Diese Fortschritte wären ohne die Zusammenarbeit mit dem *Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier* nicht möglich gewesen. Hier sei nochmals den Herren Dr. Thomas Burch und Hans-Werner Bartz für freundlich gewährte Hilfe herzlich gedankt.

Nicht minder verbunden bin ich den Fachgebietsherausgebern des HAS: Die Koordination zwischen den verschiedenen Fachgebieten, die Organisation des eigenen Fachgebiets, die Gewinnung von Autoren und deren Betreuung erfordern einen weiten fachlichen Überblick und viel Takt. Ohne das kontinuierliche Engagement der Fachgebietsherausgeber wäre das Projekt nicht zu realisieren. In diesen Dank schließe ich die vielen Autoren ein (es sind ihrer mittlerweile 119), die ihre Beiträge freundlich zur Verfügung gestellt haben.

Die größte Last haben jedoch wiederum die Mitarbeiter der Mainzer und der Trierer Arbeitsstelle des Akademievorhabens *Forschungen zur antiken Sklaverei* geschultert: Herr Dr. Johannes Deißler in Mainz als Redaktor des HAS und als Zentrale und Motor des Projekts und Frau Dr. Andrea Binsfeld in Trier, deren Tätigkeit für das HAS alle Bereiche von der Redaktion bis zur technischen Bearbeitung und der Kooperation mit dem Trierer Kompetenzzentrum umfasst. Den Mitarbeitern möchte ich auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen. Gedankt sei auch den Hilfskräften des Projektes und Herrn Marcel Simonis für die Pflege der Gesamtlemmataliste.

Den Benutzern und Rezensenten der ersten Lieferung wird manche Anregung verdankt. Ihre kritischen und weiterführenden Hinweise sind auch diesmal willkommen.

Die Erforschung der neuzeitlichen Sklaverei und die Auseinandersetzung mit den modernen Formen des Menschenhandels sind in vollem Gange. Möge das *Handwörterbuch der antiken Sklaverei* dazu beitragen, auch jenseits der Altertumswissenschaften Bedeutung und Folgen unfreier Arbeit in der Antike vor Augen zu führen.

Trier, im September 2008

Heinz Heinen

VORWORT ZUR DRITTEN LIEFERUNG DES HAS (2010)

Das Handwörterbuch der antiken Sklaverei (HAS) kommt gut voran. Die hier vorgelegte 3. CD-ROM-Lieferung umfasst 168 neue Beiträge im Umfang von fast 500 Spalten. Für das HAS III konnten insgesamt 43 neue Autoren hinzugewonnen werden. Damit beläuft sich die Gesamtzahl der Beiträger am HAS I–III auf 162. Die hier vorgelegte Lieferung betrifft wiederum nicht nur die antike Sklaverei, sondern lässt auch deren Rezeption und Erforschung ausführlich zu Wort kommen. Auf diese Weise schließt das HAS eine fühlbare Informationslücke in den Altertumswissenschaften und erfüllt zugleich die Aufgabe, die Erforschung der antiken Sklaverei mit den späteren Epochen und namentlich mit der Moderne zu verbin-

den. Die Sklaverei gehört zu den Themen, die den Zusammenhang der historischen Entwicklung und die Wirkung anthropologischer Konstanten in besonders klarer Weise vor Augen führen.

Mein Dank für die in dieser neuen Lieferung vorliegenden Leistungen richtet sich zunächst an die neuen Autoren, im Übrigen jedoch an die gleichen Personen und Institutionen, denen bereits im Vorwort zur ersten und zweiten Lieferung zu danken war. Besondere Hervorhebung verdienen auch dieses Mal, neben den Fachgebietsherausgebern, die beiden hauptamtlichen Mitarbeiter des Projekts „Forschungen zur antiken Sklaverei“, Herr Dr. Johannes Deißler/Mainz als Koordinator und Redaktor des HAS sowie Frau Dr. Andrea Binsfeld/Trier, die an allen redaktionellen Arbeiten beteiligt war. Vor allem auch hat sie mit dem Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier, speziell mit den Mitarbeitern dieses Zentrums, den Herren Dr. Thomas Burch und Hans-Werner Bartz, kooperiert und die Vorarbeiten für die technische Umsetzung der Daten besorgt. Über die Änderungen im Betriebssystem des HAS informiert das beigegebene Benutzerhandbuch.

Bei der inhaltlichen Arbeit am HAS und an seiner technischen Weiterentwicklung waren uns Zuspruch, Kritik und Anregungen der Nutzer und Rezensenten eine Hilfe, für die ich ausdrücklich danken möchte. Mögen sie auch weiterhin durch ihre Aufmerksamkeit und ihr kritisches Interesse zum Gelingen des Ganzen ihren eigenen Beitrag leisten.

Vor uns liegt noch ein großes Stück Arbeit, bis die letzte der fünf geplanten CD-ROM-Lieferungen und die abschließende Buchpublikation vorliegen. Wir vertrauen weiterhin auf die gute Zusammenarbeit mit dem Franz Steiner Verlag, Stuttgart und danken speziell Herrn Verlagsleiter Dr. Thomas Schaber für alles Entgegenkommen.

Trier, im Mai 2010

Heinz Heinen

VORWORT ZUR VIERTEN LIEFERUNG DES HAS (2012)

Die hier vorgelegte vierte Lieferung ist die vorletzte und bisher umfangreichste des Handwörterbuchs der antiken Sklaverei (HAS). Der Zuwachs gegenüber HAS I–III beträgt 153 neue Lemmata im Umfang von 610 Spalten. Die Gesamtzahl der Autoren des HAS I–IV beläuft sich auf nunmehr 228 und belegt die breite, auch internationale, Verankerung des Projekts im ganzen Spektrum der Altertumswissenschaften und darüber hinaus, denn auch in der neuen Lieferung nimmt die Forschungs- und Rezeptionsgeschichte einen gewichtigen Platz ein. Die fünfte und letzte CD-ROM-Lieferung wird 2013 zusammen mit der vorgesehenen Buchveröffentlichung des HAS erscheinen und den Gesamtbestand von HAS I–V umfassen. Auf diese Weise wird die komplette Ausgabe des HAS die nach wie vor unbestreitbaren Vorzüge einer Buchfassung mit den vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten, insbesondere den Suchfunktionen, einer CD verbinden. Bis dahin bleibt jedoch noch einiges zu tun.

Bei einem Gemeinschaftsunternehmen wie dem HAS ist nach vielen Seiten hin Dank abzustatten, zunächst an die Autoren der Beiträge, die im HAS IV neu hinzugekommen sind, sodann an die Fachgebietsherausgeber für die Betreuung der Autoren und Texte aus ihrer jeweiligen Disziplin, vor allem jedoch der Redaktion des HAS, in erster Linie Herrn Dr. Johannes Deißler, der in ständiger Zusammenarbeit mit dem Herausgeber die steigende Flut der Korrespondenz, der Texte und der Korrekturen zu bewältigen hatte. Seine umsichtige und kluge Organisation der sich permanent erweiternden und verzweigenden Komponenten des Projekts bildet eine maßgebliche Voraussetzung für dessen Erfolg. Ihm zur Seite stand in allen redaktionellen Belangen Frau Dr. Andrea Binsfeld, seit 1. September 2011 Assistant-Professeur an der Université du Luxembourg. Unter anderem hat sie auch diesmal wieder das Fachgebiet Archäologie mitbetreut, mit dem Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier, vor allem mit dessen Mitarbeitern, den Herren Dr. Thomas Burch und Hans-Werner Bartz, kooperiert und die Vorarbeiten für die technische

Umsetzung der Daten geleistet. Sie bleibt dem Projekt auch weiterhin als freie Mitarbeiterin verbunden. Seit dem Ausscheiden von Frau Binsfeld ist Herr Dr. Marcello Ghetta als neuer Mitarbeiter des Akademieprojekts „Forschungen zur antiken Sklaverei“ hinzugekommen und hat seinen Teil zur abschließenden redaktionellen Bearbeitung von HAS IV beigetragen.

Für die Weiterarbeit am HAS und für dessen Verbesserung sind uns kritische Anregungen von Benutzern und Rezensenten nach wie vor willkommen. Über die Änderungen informiert das beigelegte und aktualisierte Benutzerhandbuch.

Zum guten Schluss sei wiederum dem Franz Steiner Verlag, Stuttgart und speziell Herrn Verlagsleiter Dr. Thomas Schaber für die sehr angenehme Zusammenarbeit gedankt.

Trier, im Februar 2012

Heinz Heinen

IN MEMORIAM
HEINZ HEINEN (1941–2013)

Im Jahr 2003 hat Heinz Heinen zum ersten Mal die zehn Fachgebietsherausgeber eines geplanten *Handwörterbuchs der antiken Sklaverei* in den Räumen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, versammelt. Bei diesem in sehr freundlicher Atmosphäre verlaufenden Treffen erläuterte er sein Vorhaben, ein auf zunächst zwei Bände angelegtes Lexikon zur antiken Sklaverei zu erarbeiten, das den aktuellen Forschungsstand und die Forschungsgeschichte als Abschluss und Ergebnis des Langzeitprojekts *Forschungen zur antiken Sklaverei*, das 1950 durch Joseph Vogt begründet worden war, in konziser Form präsentieren sollte. Nach zahlreichen Einzelstudien – inzwischen lagen 35 Bände der Monographienreihe *Forschungen zur antiken Sklaverei* (FAS) vor, mehrere Übersetzungen wichtiger Monographien zur antiken Sklaverei aus dem Russischen und eine in Druck befindliche Neuauflage der *Bibliographie zur antiken Sklaverei* – sollte das *Handwörterbuch der antiken Sklaverei* (HAS) das abschließende Teilprojekt werden, mit dem das Langzeitprojekt an der Mainzer Akademie seinen Schlussstein finden sollte. Zehn Jahre, von 2003 bis 2013, haben sich die Fachgebietsherausgeber unter der Leitung von Heinz Heinen im Frühjahr in der Akademie getroffen, um die Auswahl der Lemmata und ausgewiesener potenzieller Autoren vorzunehmen, Umfang und Konzeption gemeinsam zu beraten und Absprachen hinsichtlich der Abgrenzung von Teilartikeln zu treffen. An dem letzten Treffen im Jahr 2013 hat Heinz Heinen krankheitsbedingt schon nicht mehr teilnehmen können. 2014 war das Lexikon weitestgehend fertiggestellt, in den ersten Monaten des Jahres 2015 erfolgten die letzten Arbeiten zur Erstellung des Registers und am Umbruch, schließlich die Drucklegung. Nach zwölfjähriger Arbeit liegt jetzt ein umfassendes, inzwischen auf drei Bände und etwa 4000 Spalten angewachsenes Werk vor, das sich nun in der internationalen wissenschaftlichen Forschung und in der Lehre bewähren muss. Heinz Heinen hat den Abschluss des Handwörterbuchs nicht mehr erlebt. Er, der das Werk angestoßen und konzipiert hat und es Jahr für Jahr mit großer Beharrlichkeit vorangetrieben hat, starb am 21. Juni 2013 im Alter von 71 Jahren nach langer und schwerer Krankheit in Trier.

1. Vom Studium bis zur Berufung an die Universität Trier (1959–1971)

Heinz Heinen wurde am 14. September 1941 in der zum deutschsprachigen Gebiet Belgiens gehörenden, in dieser Zeit vom Deutschen Reich annektierten Stadt St. Vith als Sohn des Kaufmanns Johann Heinen und seiner Ehefrau Maria, geb. Drees, geboren. Von 1947 bis 1951 besuchte er die dortige Volksschule, in der die Grundsprache Deutsch war, von 1951 bis 1959 den altsprachlichen Zweig der Bischöflichen Schule St. Vith, mit der Grundsprache Französisch; in der weiterführenden Schule lernte er neben den alten Sprachen auch Englisch und Niederländisch. Damit waren die Grundlagen für seine bewundernswerte Sprachkompetenz und Sprachenvielfalt gelegt. Im Herbst 1959 immatrikulierte sich Heinz Heinen für die Fächer Alte Geschichte und Klassische Philologie an der Université Catholique de Louvain und erwarb dort 1963 die *licence en philologie classique*, ein Jahr später die *licence en histoire ancienne*. Seine beiden Examensarbeiten, die *mémoires de licence*, entstanden unter Anleitung von Prof. Willy Peremans, der ihn mit der Geschichte des Hellenismus und der Papyrologie vertraut machte. Zeit seines Lebens blieb Heinz Heinen seinem ersten akademischen Lehrer verbunden, berichtete mit hoher Wertschätzung von seiner wissenschaftlichen Lehre und den Inspirationen, die er in dessen Seminaren erfahren hatte. So zeigte er mir bei einem Treffen der Arbeitsstelle in seinem Haus in Trier eine Textausgabe

einer auf Papyrus neu entdeckten Menanderkomödie, mit der er im Seminar von Willy Peremans gearbeitet hatte. Dabei merkte man ihm seine Hochachtung für Willy Peremans und für eine philologisch genaue, ja akribische Beschäftigung mit dem neu gewonnenen griechischen Originaltext an. Von Prof. Gérard Garitte ließ sich Heinz Heinen an der Universität Löwen auch in die koptische Sprache einführen.

Ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes ermöglichte ihm im Wintersemester 1964/65 und im Sommersemester 1965 die Fortsetzung seines Studiums an der Universität Tübingen, woran sich die Tätigkeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Karl Friedrich Stroheker anschloss. Neben Veranstaltungen bei Hermann Bengtson zum Hellenismus besuchte er Seminare von Karl Friedrich Stroheker zur Geschichte der Spätantike und von Hellmuth Brunner zur Ägyptologie. Die in Löwen und Tübingen gelegten Grundlagen und Heinens Beschäftigung mit der Geschichte Ägyptens, dem Hellenismus und der Papyrologie bildeten fortan Forschungsschwerpunkte, die Heinz Heinen sein Leben lang begleiteten. Betreut von Hermann Bengtson verfasste Heinen in dieser Zeit in Tübingen eine Dissertation, die 1966 nach Abschluss des Promotionsverfahrens in den Fächern Alte Geschichte, Latein und Griechisch unter dem Titel „Rom und Ägypten von 51 bis 47 v. Chr.“ im Selbstverlag erschien.¹ Bereits in dieser ersten Publikation wird ein Charakteristikum deutlich, das sich auch in späteren Veröffentlichungen findet: Heinz Heinen untersucht diese ereignisreichen Jahre nicht vorrangig aus römischer Perspektive, sondern erklärt das Verhalten von Ptolemaios XIII. und Kleopatra VII. auch aus innenpolitischen Voraussetzungen und den Interessen Ägyptens. Zur Klärung wichtiger chronologischer Fragen werden immer wieder auch Papyri herangezogen. In einer Rezension rühmt Ernst Badian die Arbeit wegen des „unusual blend of mastery of evidence (including papyri), feeling for the meaning of Greek and Latin, and maturity of judgement“.² In Tübingen kam es auch zu einer ersten persönlichen Begegnung mit Joseph Vogt, der Heinz Heinen zu einer Mitarbeit am Sklavereiprojekt einlud, einer Mitarbeit, die allerdings erst von 1972 an umgesetzt wurde.

Nach dem Abschluss der Promotion kehrte Heinz Heinen, seit 1965 mit Marie-Louise Walderoth aus St. Vith verheiratet, zunächst nach Belgien zurück, zur Ableistung seines einjährigen Militärdienstes (1966–1967), während dessen er die meiste Zeit als Übersetzer im Verteidigungsministerium in Brüssel arbeitete. In dieser Zeit lernte er Russisch, da es ihm ein Antrieb war, in dieser Zeit des Kalten Krieges die russischen Forschungspositionen aus erster Hand kennenzulernen und zu prüfen, welche Erkenntnisse marxistische Ansätze bieten können. 2011 schrieb Heinz Heinen in einem Rückblick: „Dass sich die russischen Studien wie ein roter Faden durch mein Leben ziehen, ‘verdanke’ ich Fidel Castro und der Kubakrise des Jahres 1962. Die bedrohliche Weltlage gab mir den Anstoß zur Erlernung der russischen Sprache. Ich wollte den Gegner, seinen Standpunkt, seine Presse kennen lernen, und zwar im Original, so wie wir ja auch gelernt hatten, Geschichte und Kultur der griechisch-römischen Welt in den Originalsprachen Griechisch und Latein zu studieren. Seit der Kubakrise hat mich das Russische nicht mehr losgelassen. Es hat mich auf Anregung Joseph Vogts zur Beobachtung der sowjetischen Sklavereiforschung und später, im Zuge der Perestrojka, zu intensiverer Beschäftigung mit der Gestalt Michael Rostovtzeffs und mit der alten Geschichte des nördlichen Schwarzmeerraumes auf dem heutigen Gebiet Russlands und der Ukraine geführt“. Es war dies die Grundlegung weiterer langandauernder Forschungsinteressen, die Beschäftigung mit der russischen und der sowjetrussischen Altertumswissenschaft, bei der ihn insbesondere

¹ Heinz HEINEN: Rom und Ägypten von 51 bis 47 v. Chr. Untersuchungen zur Regierungszeit der 7. Kleopatra und des 13. Ptolemäers. Selbstverlag St. Vith, phil. Diss. Tübingen 1966 (wiederabgedruckt in: Heinz HEINEN: Kleopatra-Studien. Gesammelte Schriften zur ausgehenden Ptolemäerzeit. Konstanz 2009 [Xenia. Konstanzer althistorische Vorträge und Forschungen 49], 13–153). Rezensionen zu dem Buch durch Ernst Badian, in: JRS 58 (1968) 258–259; Hans Volkmann, in: Gnomon 40 (1968) 514–515; Glen Warren Bowersock, in: AJPh 90 (1969) 483–484; John Briscoe, in: CIR 83 (1969) 322–323; weitere Rezensionen sind in HEINEN, Kleopatra-Studien 336 aufgeführt. Eine Zusammenstellung aller Publikationen von Heinz Heinen findet sich bei Altay COŞKUN: Interconnectivity – In honorem & in memoriam Heinz Heinen (1941–2013). With a Complete Bibliography of His Scholarly Publications. In: Victor Cojocaru, Altay Coşkun, Madalina Dana (Edd.): Interconnectivity in the Mediterranean and Pontic World during the Hellenistic and Roman Periods. The Proceedings of the International Symposium (Constanța, July 8–12, 2013). Cluj-Napoca 2014, 25–71.

² JRS 58 (1968) 258.

Forschungen zur Sklaverei und in einer späteren Phase zum nördlichen Schwarzmeerraum in ihren Bann zogen.

1968 kehrte Heinz Heinen zu seinem akademischen Lehrer Hermann Bengtson zurück, der inzwischen das Ordinariat an der Universität München übernommen hatte. Als Verwalter einer Assistentenstelle bot Heinen in München eigene Lehrveranstaltungen in Alter Geschichte an, besuchte indes selbst noch Seminare in der Assyrologie. Auf Anregung von Hermann Bengtson arbeitete er an einer Habilitationsschrift zur hellenistischen Geschichte des 3. Jhs. v. Chr. Das Habilitationsverfahren schloss er 1970 in München ab, die Arbeit wurde 1972 unter dem Titel „Untersuchungen zur hellenistischen Geschichte des 3. Jhs. v. Chr. Beiträge zur Geschichte des Ptolemaios Keraunos und zum Chremonideischen Krieg“ in den *Historia Einzelschriften* publiziert.³ Die Hermann Bengtson gewidmete Arbeit wendet sich in einem ersten Teil der Vorgeschichte der Schlacht von Kurupedion (281 v. Chr.) zu, in einem zweiten Teil der Politik Athens, Spartas und von Antigonos Gonatas als maßgebliche Akteure beim Chremonideischen Krieg. Heinen gelingt eine überzeugende chronologische Rekonstruktion der Ereignisse, die es erlaubt, die Entscheidungs- und Handlungsspielräume der Beteiligten, ihre Absichten und Ziele einzuschätzen. Eine genauere chronologische Einordnung gelingt Heinz Heinen auch durch neue Inschriften, die nach einer akribischen Auswertung in den Kontext eingeordnet werden. Es gehört zur Arbeitsweise Heinz Heinens, dass er zurückhaltend formuliert und seine Schlüsse mit aller Vorsicht zieht. Die Arbeit mündet in eine Neubewertung der Bedeutung dieses Krieges für die langfristige Entwicklung in Griechenland.

Heinz Heinen wurde sehr schnell auf eine Professur berufen. Bereits zum 1. September 1970 trat er die Stelle eines Wissenschaftlichen Rats und außerplanmäßigen Professors an der Universität Saarbrücken an. Es sollte nur eine Zwischenstation sein, denn bereits im folgenden Jahr erhielt er Rufe an die Universitäten Trier und Düsseldorf. Auch an der Universität Münster war er auf die erste Stelle der Berufungsliste gesetzt worden; der Ruf erfolgte aber nicht mehr, da sich Heinz Heinen inzwischen für die Universität Trier entschieden hatte. Am 29. November 1971 wurde er im Alter von 30 Jahren zum ordentlichen Professor für Alte Geschichte an der neu gegründeten Trierer Universität ernannt und blieb ihr bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2006, also 35 Jahre lang, verbunden. Im selben Jahr, 1971, übernahm Heinz Heinen die Nachfolge von Hermann Bengtson als Herausgeber der *Historia. Zeitschrift für Alte Geschichte*, die er von nun an (bis 2003 und als Mitglied des Beirats zu seinem Tod im Jahr 2013) gemeinsam mit Gerold Walser und Karl Stroheker, von 1985 an mit Hildegard Temporini und Gerold Walser herausgab.⁴ Die Aufbauarbeit an der Trierer Universität verschlang viel Energie, neben Aufgaben in der Selbstverwaltung und in zahlreichen Kommissionen waren vor allem viele Berufungsverfahren durchzuführen, die den Aufbau der Fächer an der neuen Universität begleiteten. 1974/75 war Heinz Heinen Dekan des Fachbereichs *Gesellschaft und Geschichte*.

2. Kommentierte Bilanzen der sowjetischen Forschungen zur Alten Geschichte (1972–1980)

Sehr schnell nach der Berufung an die Universität Trier folgte eine weitere Aufgabe, die Heinz Heinens Forschungen bis zu seinem Tod begleitete. 1972 wurde er auf Empfehlung von Joseph Vogt Sachverständiger der *Kommission für Alte Geschichte* der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur, eine Tätigkeit, die er bis 1987 ausübte. Joseph Vogt übertrug Heinz Heinen die Aufgabe, über die östli-

³ Heinz HEINEN: *Untersuchungen zur hellenistischen Geschichte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Zur Geschichte der Zeit des Ptolemaios Keraunos und zum Chremonideischen Krieg.* (Habilitationsschrift München 1970) Wiesbaden 1972 (*Historia Einzelschr.* 20). 1969 war erschienen: Heinz HEINEN: *Cäsar und Kaisarion.* In: *Historia* 18 (1969) 181–203; im Jahr 1971: *Zur Tendenz der Caracalla-Vita in der Historia Augusta.* In: *Chiron* 1 (1971) 421–435; im Jahr 1972: *Die politischen Beziehungen zwischen Rom und dem Ptolemäerreich von den Anfängen bis zum Tag von Eleusis (273–168 v. Chr.).* In: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*, Bd. I 1. Berlin 1972, 633–659; im Jahr 1973: *Heer und Gesellschaft im Ptolemäerreich.* In: *Ancient Society* 4 (1973) 91–114.

⁴ Allerdings musste Heinz Heinen aus gesundheitlichen Gründen Ende der 1980er Jahre mehrere Jahre hindurch seine Mitarbeit reduzieren. In das Herausgebergremium wurden deswegen 1988 François Paschoud und Kurt Raaflaub aufgenommen. Als Herausgeber hat Heinz Heinen Nachrufe auf verstorbene Mitherausgeber verfasst: Heinz HEINEN: *Zum Gedenken an Gerold Walser (25. V. 1917 – 3. VII. 2000).* In: *Historia* 49 (2000) I–III; ders.: *Hildegard Temporini-Gräfin Vitzthum 1939 – 2004.* In: *Historia* 54 (2005) I–IV; ders.: *Franco Sartori 1922 – 2004.* In: *Historia* 54 (2005) V–VIII; ders.: *Karl Christ.* In: *Historia* 57 (2008) I–II.

chen, insbesondere die russischen Forschungen zur antiken Sklaverei zu berichten und kritisch dazu Stellung zu beziehen. Daraus resultierten mehrere Rezensionen zu russischen Monographien und Literatur- und Zeitschriftenreferate der osteuropäischen altertumswissenschaftlichen Forschung, die Heinz Heinen der *Kommission für Alte Geschichte* der Mainzer Akademie vorlegte und die anschließend in der *Historia* publiziert wurden. In der *Historia* waren seit dem ersten Erscheinen im Jahre 1950 Zeitschriftenreferate über die Beiträge in der sowjetischen althistorischen Zeitschrift *Vestnik drevnij istorii* publiziert worden. In Band 24 (1975) stellte Heinz Heinen sieben neuere Monographien der Jahre 1969 bis 1973 vor, wobei das Hauptaugenmerk auf den sowjetischen Forschungen zur antiken Sklaverei lag,⁵ in Band 25 (1976) sechs weitere Monographien aus den Jahren 1974 und 1975 und in Band 28 (1979) weitere sechs Monographien aus den Jahren 1976 bis 1978.⁶ Heinz Heinen skizziert in diesen Beiträgen Struktur und Aufbau der Werke, informiert kurz über den Inhalt und die Ergebnisse der Arbeiten und verweist dabei vor allem auf Kapitel, die sich mit der antiken Sklaverei und anderen Formen von Abhängigkeit beschäftigen. Wie in dem späteren von Heinen herausgegebenen Sammelband zur sowjetischen Altertumswissenschaft wirbt er für eine angemessene Berücksichtigung der sowjetischen Forschung, die durchaus beachtenswerte Beiträge geleistet habe, spart dabei aber nicht aus, dass die Publikationen der marxistischen Theorie Genüge tun mussten, eine z.T. unangemessene Begrifflichkeit verwendeten (wenn sie z.B. von „Planwirtschaft“ sprächen) und sich ihrerseits mit der westlichen Forschung nicht auseinandersetzten. Eine wissenschaftliche Diskussion komme daher nicht ernstlich zustande, z.B. über die Frage, ob die Gesellschaft des ptolemäischen Ägyptens als „sklavenhalterisch“ zu beurteilen sei, was Heinen gegen N. N. Pikus verneint.⁷ Heinz Heinen legt dar, welche Arbeiten sich von dogmatischen Vorgaben gelöst haben und welche einer weitgehend unkritischen Doxographie folgen, beurteilt sie aber auch unter rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten, also ob die relevante Literatur berücksichtigt ist und neben den literarischen auch die epigraphischen, papyrologischen und archäologischen Quellen einbezogen sind. Hervorzuheben sei an der sowjetischen Forschung, dass sie nicht nur die Sklaverei, sondern auch andere Formen der Abhängigkeit insbesondere ländlicher Bevölkerungsgruppen untersucht und die Sklaverei in diese Kontexte einbettet; insgesamt sei sie universalhistorisch orientiert und beschränke sich nicht nur auf die griechisch-römische Antike. Heinz Heinen folgt dem, indem er in seinen Referaten auch Werke über die rechtliche Lage der Sklaven im Gesetz Hammurapis, zu Babylonien vom 7. bis 4. Jh. v.u.Z., zum alten Indien, den Skythen und zum spätantik-byzantinischen Ägypten einbezieht.⁸ Mit seinen Zeitschriftenreferaten gab er den Fachwissenschaftlern in den westlichen Ländern Kenntnis von der Ausrichtung und eine Vorstellung von Umfang und Schwerpunkten der sowjetischen Forschungen. Heinz Heinen hatte sich bis dahin vornehmlich mit der politischen Geschichte, mit Fragen der Herrschaftsrepräsentation und der Rekonstruktion – auch der genauen chronologischen Rekonstruktion – von Ereignisabläufen, politischen Handlungsspielräumen und Reaktionen auf politische

⁵ Zur Sklaverei hatte Heinz Heinen bereits 1972 einen Beitrag publiziert: Heinz HEINEN: Sklaverei. In: Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft. Eine vergleichende Enzyklopädie, Bd. 5. Freiburg – Basel – Wien 1972, Sp. 877–887 (englische Übersetzung 1973). Ein Jahrhundert nach dem Erscheinen des *Kapitals* von Karl Marx und fünfzig Jahre nach der Oktoberrevolution sollte die Enzyklopädie Grundlage für eine „ernsthafte kritische Prüfung und sachliche Auseinandersetzung“ mit den wissenschaftlichen Werken bilden, die von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus geleitet sind. Die Ergebnisse und Interpretationen der kommunistischen Forschung sollten „mit der Vielfalt westlicher Auffassungen“ konfrontiert werden (Bd. 1, Vorwort). Heinz Heinen konzentriert sich entsprechend den Vorgaben der Herausgeber in seinem Beitrag auf Grundpositionen der westlichen, dann der östlichen Forschung zur antiken, mittelalterlichen und neuzeitlichen Sklaverei.

⁶ Heinz HEINEN: Neuere sowjetische Monographien zur Geschichte des Altertums. In: *Historia* 24 (1975) 378–384; ders.: Neuere sowjetische Veröffentlichungen zur antiken Sklaverei. In: *Historia* 25 (1976) 501–505; ders.: Neue sowjetische Veröffentlichungen zur antiken Sklaverei (2). In: *Historia* 28 (1979) 125–128. Die Inhalte der Zeitschrift *Vestnik drevnij istorii* (VDI) hat Heinz Heinen ab *Historia* 19 (1970) 378–383 angezeigt, indem er die Titel der Beiträge ins Deutsche übertrug. Von VDI 1968 an versah er die Beiträge mit kurzen Inhaltsangaben: *Historia* 19 (1970) 635–637; *Historia* 21 (1972) 379–384; *Historia* 22 (1973) 373–378; *Historia* 23 (1974) 380–384 und 507–508; *Historia* 24 (1975) 504–512 und *Historia* 27 (1978) 500–510.

⁷ *Historia* 25 (1976) 382. Siehe dazu auch Heinz HEINEN: Sur le régime du travail dans l'Égypte ptolémaïque au III^e siècle avant J.-C. A propos d'un livre récent de N. N. Pikus, in: *Le monde grec. Pensée, littérature, histoire, documents. Hommages à Claire Préaux*. Bruxelles 1975 (1978), 656–662.

⁸ *Historia* 25 (1976) 501f., 504 und *Historia* 27 (1978) 500ff.

Konstellationen beschäftigt. Die Aufarbeitung der russischen Forschung brachte ihn über das Thema der Sklaverei auch mit sozial- und wirtschaftshistorischen Fragen in Berührung, auch wenn er einer einseitig sozioökonomischen Ausrichtung althistorischer Forschung insgesamt reserviert gegenüberstand.⁹

In zwei Aufsätzen in der von der Katholieke Universiteit te Leuven in Belgien herausgegebenen Zeitschrift *Ancient Society* hat sich Heinz Heinen in ausführlicherer Form mit dem bis heute wichtigsten und in der internationalen Forschung am stärksten rezipierten Werk der sowjetrussischen Altertumswissenschaft zur antiken Sklaverei auseinandergesetzt, der 1969 in Moskau auf Russisch, 1972 innerhalb des Mainzer Akademieprojekts in deutscher Übersetzung erschienenen Abhandlung „Die Sklaverei in hellenistischen Staaten im 3.–1. Jh. v.u.Z.“ der drei Althistorikerinnen T. V. Blavatskaja, E. S. Golubcova und A. I. Pavlovskaja,¹⁰ zu der Heinz Heinen auch eine ausführliche Rezension im *Gnomon* verfasste.¹¹ Im Band 7 der *Ancient Society* widmete er sich den ersten beiden Teilen des russischen Werks über die Sklaverei im nordwestlichen Griechenland (in der ozolischen Lokris, in Ätolien, Akarnanien, Epirus und Makedonien) und im hellenistischen Kleinasien, im Band 8 dem dritten Teil über das hellenistische Ägypten und legte eine Gesamtwürdigung vor. Heinen umriss den Stellenwert des Werks als Teil einer noch zu leistenden Gesamtdarstellung der antiken Sklaverei in der Antike,¹² beschäftigte sich eingehend mit dem Aufbau und den Inhalten des Buchs; an mehreren Stellen konnte Heinen aus seinem profunden Wissen zum Hellenismus auf neuere, von den Autorinnen nicht berücksichtigte Literatur – aber auch auf neuere nicht übersetzte Werke aus der russischen Reihe zur Erforschung der antiken Sklaverei –, auf weitere Werke der Autoren, die in russischer Sprache erschienen sind, auf neue Inschriftenfunde oder Neuinterpretationen bekannter Inschriften hinweisen. Auf einzelne Inschriften – insbesondere Freilassungsinschriften – und einzelne Textpassagen eingehend weist er einige Interpretationen der Autorinnen als unzutreffend zurück,¹³ benannte ideologisch begründete Prämissen, so wenn dem Verhältnis zwischen Sklaven und Herren stets eine Klassenkampfsituation und eine vergiftete Atmosphäre zugrunde gelegt werde, hebt aber auch die Erkenntnismöglichkeiten zur terminologischen Abgrenzung verschiedener Gruppen von Unfreien, zur Herkunft, zum Wert von Sklaven und zu Freilassungen hervor, anerkennt die systematische Zusammenstellung des breit verstreuten Materials und schätzt – und dies charakterisiert auch die eigene Haltung Heinens zur Wissenschaft treffend – an manchen Ausführungen von Blavatskaja die „wohlthuende Nüchternheit und Zurückhaltung“ im Urteil.¹⁴ Heinen sucht einen wissenschaftlichen Fortschritt in der Sache und wehrt sich gegen eine politische Vereinnahmung, hüben wie drüben. In den

⁹ *Historia* 24 (1975) 383: „Es ist aber deutlich zu beobachten, daß die sowjetische Forschung von einer einseitig sozial-wirtschaftlich fixierten Althistorie ausgehend ihren Gesichtskreis immer mehr ausdehnt, um das Ganze der Altertumswissenschaft in den Griff zu bekommen. Dies möchte ich um so nachdrücklicher betonen, als manche Kräfte bei uns Gefahr laufen, den umgekehrten Weg einzuschlagen“.

¹⁰ T. V. BLAVATSKAJA, E. S. GOLUBCOVA, A. I. PAVLOVSKAJA: *Rabstvo v ėllinističeskich gosudarstvach v III–I vv. do n. ė.* (Die Sklaverei in den hellenistischen Staaten im 3.–1. Jh. v. u. Z.) (russ.). Moskau 1969 (IRAM). Deutsche Übersetzung: Die Sklaverei in hellenistischen Staaten im 3.–1. Jh. v. Chr. Autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von M. Bräuer-Pospelova, I. Neander und R. Pollach. Wiesbaden 1972 (Übersetzungen ausländischer Arbeiten zur antiken Sklaverei 3). Außerdem erschien in diesen Jahren: Heinz HEINEN: Aspekte der Sklaverei in der römischen Welt. In: *GWU* 28 (1977) 321–336 mit einem Überblick über die Forschungsgeschichte und Grundprobleme antiker Sklaverei bis hin zu den Sklavenaufständen und der Etablierung des Kolonensystems in der Spätantike.

¹¹ Heinz HEINEN in: *Gnomon* 48 (1976) 722–725.

¹² Als letzte Gesamtdarstellung verwies Heinen auf William L. WESTERMANN: *The Slave Systems of Greek and Roman Antiquity*. Philadelphia 1955 (Memoirs of the American Philosophical Society 40). Vgl. auch ders.: Art. Sklaverei. In: *RE Suppl.* VI 1935, Sp. 894–1068. Zu Westermann siehe M. KLEIJWEGT: Westermann, William Linn. In: H. Heinen u.a. (Hrsg.): *Handwörterbuch der antiken Sklaverei (HAS)*. CD-ROM-Lieferung III. Stuttgart 2011, s. v. Im Jahr 2011 ist der erste Band einer *World History of Slavery* mit Beiträgen zur antiken Sklaverei erschienen, der allerdings eine Gesamtdarstellung der antiken Sklaverei nicht ersetzt (Keith BRADLEY, Paul CARTLEDGE [Edd.]: *The Cambridge World History of Slavery*. Vol. 1: *The Ancient Mediterranean World*. Cambridge 2011). Darüber hinaus liegen an deutschsprachigen Überblickswerken zur antiken Sklaverei vor: Leonhard SCHUMACHER: *Sklaverei in der Antike. Alltag und Schicksal der Unfreien*. München 2001; Elisabeth HERRMANN-OTTO: *Sklaverei und Freilassung in der griechisch-römischen Welt*. Hildesheim – Zürich – New York 2009.

¹³ Besonders kritisch stellte er sich gegen Blavatskajas Interpretation der Inschrift aus Beroia und wies Golubcova gravierende Fehlinterpretationen nach.

¹⁴ Heinz HEINEN: Zur Sklaverei in der hellenistischen Welt (I). In: *Ancient Society* 7 (1976) 127–149 (Zitat auf S. 132); ders.: Zur Sklaverei in der hellenistischen Welt (II). In: *Ancient Society* 8 (1977) 121–154.

Ausführungen antiker Autoren sieht Heinen in Vielem „weder Humanität, noch klassenkämpferische Schärfe, sondern ganz einfach nüchterne Berechnung“.¹⁵ Um eine Diskussion auf eine rein sachliche Ebene zurückzuführen, mahnt Heinen an, ein wissenschaftlich solides Quellencorpus der literarischen, epigraphischen und papyrologischen Quellen zur Sklaverei im ptolemäischen Ägypten vorzulegen, ein Unternehmen, das er auf dem 15. Internationalen Papyrologenkongress in Brüssel detaillierter vortrug, verbunden mit der Absicht, es in den kommenden Jahren in Angriff zu nehmen. Verwirklicht wurde es dann aufgrund seiner Anregung von Reinhard Scholl, der 1990 ein dreibändiges Corpus der ptolemäischen Sklaventexte in den Beiheften der Forschungen zur antiken Sklaverei vorlegte¹⁶.

In seiner Besprechung des von A. I. Pavlovskaja verfassten dritten Teils geht Heinz Heinen detailliert auf die Papyri aus dem hellenistischen Ägypten ein, an Hand derer vor allem terminologische Fragen, das Ausmaß von Sklavenarbeit auf dem Gut des Apollonios und soziale und wirtschaftliche Bedingungen der Sklaverei diskutiert werden. Bei vielen kontroversen Fragen stellt Heinz Heinen die älteren Urteile von M. Rostovtzeff und W. L. Westermann und die neueren von A. I. Pavlovskaja und der polnischen Altertumswissenschaftlerin I. Biezuńska-Malowitz gegenüber und nimmt dezidiert Stellung dazu, wenn sich eine Entscheidung treffen lässt. Seine Kritik an einzelnen Interpretationen von Pavlovskaja bezieht sich aber stets allein auf sachliche Fragen, bei den Papyri vielfach auf philologische Fragen des Textverständnisses und auf rechtshistorische Aspekte (sowie auf Korrekturen der deutschen Übersetzung). So führt er überzeugend gegen Pavlovskaja aus, dass die Verwendung des Wortes *σῶμα* nicht unmittelbar auf einen Sklaven schließen lässt, sondern bei Sklaven in aller Regel eine Präzisierung im Text hinzutritt. Faktisch habe es also keine Verwischung der Grenzen zwischen Freien und Unfreien gegeben. Obwohl als Rezensionssaufsatz angelegt, enthält der Text wichtige Einzelbeobachtungen Heinens zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des ptolemäischen Ägypten, soweit sie sich aus den Papyri entnehmen lassen. Auch wenn das Werk von Blavatskaja, Golubcova und Pavlovskaja keine abschließende Behandlung und gesicherte Bilanz der antiken Sklaverei darstelle, sei es dennoch als verdienstvoll anzusehen, das verstreute Quellenmaterial zusammengetragen und damit eine Grundlage für weitere Forschung gelegt zu haben. Heinen selbst misst der Sklaverei im hellenistischen Ägypten eine große Bedeutung bei und schätzt für Alexandria einen außerordentlich hohen Anteil der Sklaven an der Gesamtbevölkerung, ähnlich wie in Athen oder Rom.¹⁷

In diesen Jahren publizierte Heinz Heinen einen weiteren Beitrag über „Ägyptische und griechische Traditionen der Sklaverei im ptolemäischen Ägypten“.¹⁸ Wie in den Besprechungen des Werks von Blavatskaja, Golubcova und Pavlovskaja angeregt, geht es ihm dabei um unterschiedliche historische Traditionen und kulturelle Einflüsse, was er am Beispiel der zur Schuldklaverei führenden Personalexekution durchspielt, wobei nicht nur Athen als Maßstab für den Umgang mit Schuldnern herangezogen werden dürfe, da die durch Solon unterbundene Praxis in anderen griechischen Städten weitergelebt habe. Heinen kommt nach genauer Prüfung vielfach papyrologischer Quellen und einer Sichtung der englischen, französischen und russischen Literatur zu dem Ergebnis, dass von einer gegenseitigen Durchdringung griechischer und ägyptischer Elemente der Sklaverei nicht gesprochen werden könne. Er plädiert aber auch für eine Zurückhaltung im Urteil, da die Forschung nicht über das nötige Quellenmaterial für eine eindeutige Antwort verfüge und daher nur vorläufige Urteile gefällt werden könnten.

¹⁵ Ebd. 132.

¹⁶ Heinz HEINEN: Zur Sklaverei in der hellenistischen Welt (II). In: *Ancient Society* 8 (1977) 153f.; Heinz HEINEN: Für ein Corpus der auf Sklaverei bezüglichen Texte des ptolemäischen Ägypten. In: *Actes du XV^e congrès international de papyrologie. 4^{ème} partie: Papyrologie documentaire. Bruxelles 1979* (Papyrologica Bruxellensia 19), 107–115. Reinhard SCHOLL: Corpus der ptolemäischen Sklaventexte. 3 Bde. Stuttgart 1990 (Forschungen zur antiken Sklaverei, Beiheft 1).

¹⁷ Heinz HEINEN: Zur Sklaverei in der hellenistischen Welt (II). In: *Ancient Society* 8 (1977) 151.

¹⁸ Heinz HEINEN: Ägyptische und griechische Traditionen zur Sklaverei im ptolemäischen Ägypten. In: Herwig Maehler, Volker Michael Strocka (Hrsg.): *Das ptolemäische Ägypten. Akten des internationalen Symposions 27.–29. Sept. 1976 in Berlin*. Mainz 1978, 227–237 (wiederabgedruckt in: Heinz HEINEN: *Vom hellenistischen Osten zum römischen Westen. Ausgewählte Schriften zur Alten Geschichte*, hrsg. von Andrea Binsfeld, Stefan Pfeiffer. Stuttgart 2006 [Historia Einzelschr. 191], 486–496).

Heinens kritische Sympathie für die sowjetische Forschung war ihm Anlass, einen unmittelbaren und unverstellten Eindruck von den Prämissen, Schwerpunkten und dem Selbstverständnis der sowjetischen Forschung zur Altertumswissenschaft sowie des Konzepts von der sozio-ökonomischen Formation der Sklavenhalterordnung zu gewähren, indem er, beginnend mit dem Alten Ägypten und dem Vorderen Orient über die Teilepochen der griechisch-römischen Antike bis zur Spätantike und zu Forschungen zum Schwarzmeerraum, sieben russische Kolleginnen und Kollegen aus Moskau und Leningrad aufgefordert hat, einen Überblick über die russische Forschung der letzten 60 Jahre zu verfassen, Beiträge, die er selbst ins Deutsche übertrug. Auch dieser 1980 herausgegebene Sammelband sollte dazu dienen, der russischen Forschung in der westlichen Welt mehr Aufmerksamkeit zuteilwerden zu lassen, in einer Zeit, „in der das Interesse für soziale und wirtschaftliche Fragestellungen in der Geschichte zunimmt und in der auch von westlicher Seite Interpretationen vorgelegt werden, die sich auf marxistische Positionen berufen“.¹⁹ Deziert ging es Heinen um die sowjetische Forschung, da sie das Muster für die marxistisch orientierte Geschichtswissenschaft auch in anderen Ländern Osteuropas abgegeben habe. Eine tiefergehende Kenntnis der sowjetischen Forschungen schien ihm auch deswegen angebracht, weil die marxistischen Positionen teils sehr unkritisch von der ‘Neuen Linken’ im Westen aufgenommen worden waren, teils nur aus zweiter Hand zitiert würden, teils ohne unmittelbare Kenntnis und geprägt durch Vorurteile abgelehnt würden. Heinen verkannte nicht, dass die sowjetrussische Geschichtswissenschaft in das ideologische System eingebunden war, warb aber für eine vorurteilsfreie Prüfung und die Einbeziehung des eigenen Rhythmus der sowjetischen Forschung.²⁰ Die Prämisse der sowjetischen Forschung benennt er klar: Ende der 1920er Jahre habe sich die sowjetische Geschichtswissenschaft auf die Lehre von den sozio-ökonomischen Formationen festgelegt, bei der das Altertum als Epoche der Sklavenhalterordnung klassifiziert worden sei, denn die sich gegenüberstehenden Klassen seien die Sklaven und die Sklavenhalter gewesen. Im historischen Materialismus sei das Altertum nach seinen maßgeblichen Produktionsverhältnissen kategorisiert worden.²¹ Heinz Heinen sah die Gefahr einer von zu starker Sympathie oder von ablehnenden Vorurteilen geprägten Frontstellung (bei der er auch dem Mainzer Akademieprojekt seinen Platz zuwies); nur wenige Historiker seien zu einer nüchternen Prüfung bereit, wie Moses I. Finley, dem es gelinge, „das Phänomen der Sklaverei mit dem nötigen Gewicht in ein Gesamtbild der Antike zu integrieren“.²² Heinz Heinen warb daher für einen wissenschaftlichen Diskurs, der die gegensätzlichen ideologischen Ausgangspunkte nicht verschwiege, aber bei dem man sich in seinem wissenschaftlichen Anspruch ernst nahm.²³

Weil der Beitrag über die sowjetische Forschung zur Spätantike nicht einging, steuerte ihn Heinz Heinen selbst bei, wobei er sich nicht auf die Spätantike beschränkte, sondern die Forschungen aus dieser Teilepoche in die generelle Entwicklung der sowjetischen Forschung, die theoretischen Grundlagen und die wechselnden politischen Rahmenbedingungen der Alten Geschichte in der UdSSR in der Zeit von 1917 bis 1928, von 1928 bis 1956 und von 1956 bis 1977 einordnete.²⁴ Die Oktoberrevolution von 1917 stellt insofern einen Wendepunkt und Einschnitt dar, als die sowjetische Geschichtswissenschaft im Rückbezug auf Karl Marx und Friedrich Engels einen ganz eigenen Weg beschritt. Die Spätantike galt dabei als der Übergang von der antiken Sklavenhaltergesellschaft hin zum Feudalismus. In der marxistisch-leninistischen Ausrichtung kapselte sich die sowjetische Forschung von der internationalen Wissen-

¹⁹ Heinz HEINEN (Hrsg.): Die Geschichte des Altertums im Spiegel der sowjetischen Forschung. Darmstadt 1980 (Erträge der Forschung 146) mit Beiträgen von M. A. Korostovcev, V. A. Jakobson, É. D. Frolov, I. S. Svencickaja, I. L. Majak, E. M. Štaerman und D. B. Šelov (Zitat auf S. 1).

²⁰ HEINEN, Sowjetische Forschung (wie Anm. 19) 10: „Sicherlich wird man auf dem weiteren Weg der Interpretation zu dem Schluß gelangen, daß die marxistisch-leninistische Geschichtstheorie Teil eines geschlossenen Systems ist. Weil er System ist und nicht nur Methode sein will, bietet der Marxismus-Leninismus keinen Raum für Konvergenz und Brückenschlag, was immer moderne Illusionisten behaupten mögen“.

²¹ HEINEN, Sowjetische Forschung (wie Anm. 19) 14. Zur Sklavereiforschung im historischen Materialismus siehe auch Ingo-mar WEILER: Materialismus, Historischer. In: Heinen, Handwörterbuch der antiken Sklaverei (wie Anm. 12).

²² HEINEN, Sowjetische Forschung (wie Anm. 19) 14f.

²³ HEINEN, Sowjetische Forschung (wie Anm. 19) 16.

²⁴ Heinz HEINEN: Das Ende der Alten Welt im Rahmen der Gesamtentwicklung der sowjetischen Althistorie (Originalbeitrag 1979). In: ders., Sowjetische Forschung (wie Anm. 19) 256–340.

schaft ab. Erst in der Zeit nach Stalins Tod seien die Verbindungen zur westlichen Forschung wieder aufgenommen worden, begleitet von zahlreichen Detailstudien, die nach Klärung der ‘Grundfragen’ im Sinne eines historischen Materialismus möglich geworden waren. Heinz Heinens Überblick über die sowjetische Forschung und die von ihr postulierte Formation der Sklavenhaltergesellschaft in der Zeit zwischen 1917 und 1977 stellt bis heute den wichtigsten Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der althistorischen sowjetischen Forschung generell und zum Übergang von der Sklavenhaltergesellschaft zum Feudalismus im Besonderen dar, einer Wissenschaftsgeschichte, die der westlichen Welt ansonsten weitgehend verschlossen geblieben wäre.²⁵ Heinz Heinen bezieht dabei sozioökonomische Bedingungen und politische Einflussnahmen ein und beurteilt von daher die Reaktionen der althistorischen Forschung in der Sowjetunion. So habe die stark agrarische Grundlage Russlands wesentlich dazu beigetragen, dass sich die russische Forschung schon von der Mitte des 19. Jhs. an intensiv mit der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, insbesondere mit der römischen Landwirtschaft und der Agrarverfassung, beschäftigt hat. Die Forderung, die Ideale der Oktoberrevolution und den historischen Materialismus in der Althistorie aufzunehmen, habe zu unterschiedlichen Richtungen in der sowjetischen Wissenschaft geführt, zur Gründung einer *Sozialistischen Akademie der Sozialwissenschaften*, zu einem Abbau der Latein- und Griechischstudien und insgesamt zu „irreparablen Fehlentwicklungen“.²⁶ In der Ära Stalins habe eine Zerreißprobe stattgefunden: Die Weisungen Stalins hinsichtlich Aufgaben, Methoden und Themen in der historischen Forschung hätten die Wissenschaft zunehmend eingeengt und zu einer „dogmatischen Intoleranz“ geführt.²⁷ Den Stil wissenschaftlichen Arbeitens in der Zeit Stalins zeigt Heinz Heinen am Beispiel des Historikers S. I. Kovalev, der in Orientierung auf die Klassiker den Nachweis zu erbringen versuchte, eine Revolution der Sklaven habe zum Ende des römischen Reichs geführt. Nach dem großen Vaterländischen Krieg trat auch in der historischen Forschung die russisch-patriotische Komponente stark hervor, und der Ton gegen die bürgerliche Wissenschaft – vor allem in der zentralen althistorischen Zeitschrift *Vestnik drevnej istorii* – wurde schärfer: Die westliche Forschung habe ein korrektes Verständnis der sozioökonomischen und politischen Geschichte nicht hervorgebracht, da man die treibenden Kräfte der historischen Prozesse nicht erkannt habe. Ausgewogen und differenziert legt Heinz Heinen die inner-sowjetischen Kontroversen um den revolutionären Charakter des Übergangs von einer Formation zur nächsten dar. Im Zuge dessen habe die sowjetische Forschung die These von einer Revolution der Sklaven als Ursache für das Ende der Antike schließlich stillschweigend fallen gelassen und den Übergang von antiker Sklavenhalterordnung zu weniger scharfen Formen der Ausbeutung im Feudalismus des Mittelalters, aber auch bei Slawen und Arabern als langen Übergangsprozess mit einem zeitweiligen Nebeneinander aufgefasst. Die Lockerungen in der Phase der Entstalinisierung habe – so beschreibt es Heinz Heinen – neue Kräfte freigesetzt, eine nüchterne Selbstkritik und eine Abkehr von einer Überbetonung der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte bei stärkerer Berücksichtigung einer Ideengeschichte ermöglicht. Angestoßen durch den Parteitag von 1966 sei schließlich eine universalhistorische Perspektive hinzuge treten, durch die eine Untersuchung der Randkulturen eine neue Bedeutung erlangt habe.

Einen solchen Überblick über die sowjetische Forschung zu schreiben, konnte von westlicher Seite nur eine Person wie Heinz Heinen erfüllen, der sich im vorangegangenen Jahrzehnt intensiv mit sowjetischen Beiträgen zur Alten Geschichte beschäftigt hatte, der aufgrund seiner profunden Sprachkenntnisse auch im Russischen eine Vielzahl von Studien im Original rezipieren und kompetent, ausgewogen und vorurteilsfrei in die unterschiedlichen Forschungsrichtungen einordnen konnte. Herausragende Wissenschaftler wie M. I. Rostovtzeff und D. M. Petruševski, aber auch zeittypische Historiker wie V. S.

²⁵ Rezensionen dazu von Friedrich VITTINGHOFF, in: *Gnomon* 54 (1982) 820–821 (der die wohlausgewogene Einleitung lobt, allerdings nicht die Hoffnung Heinens teilt, dass „aus dem großen historischen Entwurf und der diesen tragenden Ideologie Maßstäbe und Kategorien gewonnen werden können, die zu einem neuen Bild und zu einer neuen Darstellung der Alten Geschichte beitragen können“) und Ingomar WEILER, in: *Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse* Bd. 37 (1984) 76–78. Neben dem Werk Heinens ist zu nennen: M. RASKOLNIKOFF: *La recherche en Union Soviétique et l’histoire économique et sociale du monde hellénistique et romain*. Straßburg 1975.

²⁶ HEINEN, *Ende der Alten Welt* (wie Anm. 24) 262.

²⁷ Ebd. 263.

Sergeev, S. I. Kovalev bis hin zu E. M. Štaerman, A. R. Korunskij, D. D. Diligenskij, Z. V. Udal'cova, I. F. Fichman und andere werden von Heinz Heinen gewürdigt, ihre Ansätze, Prämissen und Entwicklungen dargestellt. Er arbeitet die Grundlinien einer Neuorientierung auf den historischen Materialismus, die Einengung auf die Formation der antiken Sklavenhaltergesellschaft und auf eine Sklavenrevolution als Ursache für das Ende der Antike genauso heraus wie gegenläufige Tendenzen, wie die posthume Würdigung Petruševskijs mitten in der Stalinära. Durch Einbeziehung der politischen Einflüsse zeichnet er den Spielraum und die Reaktionen der sowjetischen Wissenschaftler differenziert nach. Am Ende seiner Bilanz stellt Heinz Heinen ein Desiderat fest: Eine umfassende sowjetische Darstellung der (spätantiken) Sklaverei liege trotz des 1960 verabschiedeten Siebenjahresplans zur Erforschung der antiken Sklaverei noch nicht vor; eine allseitige Behandlung dieser Thematik sei aber auch ein Desiderat der westlichen Forschung.²⁸

Auf der einen Seite ist das Buch ein Kind seiner Zeit, eines durch die 1968er Generation angestoßenen Paradigmenwechsels, der sich stärker sozialen Verhältnissen, Formen der Unterdrückung und damit verbunden sozialistischen und marxistischen Modellen öffnete.²⁹ Auf der anderen Seite ist zu betonen, dass Heinz Heinen den Fortgang der sowjetischen und dann der postsowjetischen Forschung weiterhin im Blick behielt, persönliche Kontakte pflegte und weiterhin für eine Kenntnisnahme und Berücksichtigung der russischen Forschung warb, gerade auch in einer Zeit, als die Frontstellung überwunden war.

3. *Das hellenistische Ägypten und die Stadtgeschichte Triers (1980–1996)*

Neben diesen Referaten und der in dem Sammelband vorgelegten Bilanz der sowjetischen Forschung folgte in den kommenden Jahren die Publikation einer Reihe weiterer Arbeiten zum hellenistischen, kaiserzeitlichen und spätantiken Ägypten. Dafür bot sich in dem an der Universität Trier eingerichteten *Forschungszentrum Griechisch-Römisches Ägypten* eine ideale Möglichkeit der fächerübergreifenden Zusammenarbeit. Für seinen akademischen Lehrer Hermann Bengtson hat Heinz Heinen 1983 die Drucklegung der Festschrift zum 70. Geburtstag besorgt und darin einen eigenen Beitrag über „Die Tryphé des Ptolemaios VIII. Euergetes II.“ beigesteuert, in dem er sich mit der hochkarätig besetzten römischen Gesandtschaft des Jahres 140/39 v. Chr. in den griechischen Osten befasste, die bei ihrem Besuch von Alexandria und Ägypten von Ptolemaios VIII. empfangen wurde. Die griechischen und lateinischen Quellen bringen das Befremden der durch Stoa und *mos maiorum* geprägten römischen Konsulare zum Ausdruck, die auf einen Herrscher treffen, der ihnen den Prunk und das dionysisch geprägte Herrscherideal des ägyptischen Pharaonen vor Augen führt.³⁰ Hinzu kamen epigraphische, papyrologische und onomastische Studien zum ptolemäischen, kaiserzeitlichen und spätantiken Ägypten, die von seiner Wertschätzung grundwissenschaftlicher Studien und seiner akribischen Arbeitsweise zeugen.³¹ In dem Beitrag „Onomastisches zu Eiras, Kammerzofe Kleopatras VII.“ weist Heinz Heinen nach, dass Eiras von dem Namen Eirene abgeleitet werden kann und sich damit zwanglos in das ägyptische Namenmaterial einordnen lasse. In „Neue christliche Inschriften aus Hermouthis“ wertet er drei Inschriften onomastisch und

²⁸ Ebd. 334.

²⁹ HEINEN, Sowjetische Forschung (wie Anm. 19) 10f.: „Wenn auch die sowjetmarxistische Geschichtskonzeption ideologisch geprägt ist und von vorgegebenen Positionen ausgeht, so liegt darin doch kein Grund, sich der Beschäftigung mit ihr zu entziehen; vielmehr fordert sie, als Bestandteil einer Bewegung, die uns erfaßt und erschüttert, den Historiker heraus, einen Beitrag zu den bedrängenden Fragen unserer Zeit zu leisten.“

³⁰ Heinz HEINEN: Die Tryphè des Ptolemaios VIII. Euergetes II. Beobachtungen zum ptolemäischen Herrscherideal und zu einer römischen Gesandtschaft in Ägypten (140/39 v. Chr.). In: Heinz Heinen (Hrsg.): *Althistorische Studien. Hermann Bengtson zum 70. Geburtstag* dargebracht von seinen Kollegen und Schülern. Wiesbaden 1983 (*Historia Einzelschr.* 40), 116–130. Einem ähnlichen Thema hat er sich zugewandt in Heinz HEINEN: *Alexandrien – Weltstadt und Residenz. In: Alexandrien. Kulturbegegnung dreier Jahrtausende im Schmelztiegel einer mediterranen Großstadt.* Hrsg. unter Mitarbeit von Norbert Hinske. Mainz 1981 (*Aegyptiaca Treverensia* 1), 3–12.

³¹ Heinz HEINEN: Zwei neue römische Soldatengrabsteine aus Ägypten. Friedrich Vittinghoff zum 70. Geburtstag. In: *ZPE* 38 (1980) 115–124; ders.: Eine neue alexandrinische Inschrift und die mittelalterliche *laudes regiae*. *Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat.* In: Gerhard Wirth (Hrsg.): *Romanitas-Christianitas. Untersuchungen zur Geschichte und Literatur der römischen Kaiserzeit.* Johannes Straub zum 70. Geburtstag am 18. Oktober 1982 gewidmet. Berlin – New York 1982, 675–701.

bzgl. christlicher Textformeln aus. Ein Kabinettstück epigraphischer Interpretation stellt auch sein Beitrag in der Gedenkschrift für Hermann Bengtson dar, in dem er eine neu für die Archäologische Sammlung der Universität Trier erworbene griechische Inschrift hinsichtlich Datierung, Namen und Personen, den in der Inschrift angesprochenen Göttern und dem Dekor auswertet und archäologisch und epigraphisch in den Kontext einordnet.³² Mit Fragen der Akkulturation in der multikulturellen Gesellschaft Ägyptens beschäftigt sich Heinz Heinen in einem von Bernd Funck herausgegebenen Band über den „Hellenismus“.³³ Für die zweite Auflage von Band 7 der Cambridge Ancient History verfasste Heinz Heinen das Kapitel über die Syrisch-Ägyptischen Kriege und die kleinasiatischen Königtümer.³⁴ Diese Beiträge seien hier nur kurz genannt, da Heinz Heiners Publikationen zur antiken Sklaverei hier im Vordergrund stehen sollen.

Zur Sklaverei steuerte er zum 17. internationalen Papyrologenkongress in Neapel einen Beitrag zur Terminologie der Sklaverei im ptolemäischen Ägypten bei, der in den Kongressakten publiziert wurde. In Vorbereitung auf das Corpus der ptolemäischen Papyri zur Sklaverei ging es ihm um die Frage der Abgrenzung der einschlägigen Dokumente. In den Papyri wird häufig nicht eindeutig von *δοῦλοι* oder *ἀνδράποδα* gesprochen, sondern vielfach *παῖς*, *παιδίσκη*, *παιδάριον*, *παιδίον* oder *σῶμα* verwendet. Durch einen Vergleich des Sprachgebrauchs in den Papyri und in der Septuaginta weist Heinz Heinen nach, dass *παῖς* und *παιδίσκη* in vielen Fällen synonym zu *δοῦλος* gebraucht wurde und eine grundsätzliche Deckungsfähigkeit bestehe, die Begriffe nur selten ‘Junge’ oder ‘Mädchen’ bedeuteten. Dies rechtfertigte die Aufnahme dieser Belege in das Corpus der ptolemäischen Papyri zur Sklaverei.³⁵

Die Berufung an die Universität Trier war Heinz Heinen auch Verpflichtung. Er, der Spezialist für die Geschichte des hellenistischen Ägypten, bot nun verstärkt Lehrveranstaltungen in der römischen und in der provinziäl-römischen Geschichte an. Dabei profitierte er sehr stark von den engen, auch persönlichen Kontakten zu den Kollegen am Rheinischen Landesmuseum Trier. Bei seiner Berufung nach Trier wusste er, dass sich die Stadt auf ihre Zweitausendjahrfeier vorbereitete, zu der man von der Universität eine umfassende Stadtgeschichte erwartete. Die Früchte der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der provinziäl-römischen Geschichte waren eine profunde Stadtgeschichte des antiken Trier („Trier und das Trevererland in römischer Zeit“), gefolgt zehn Jahre später von einer Monographie zum frühchristlichen Trier, bis heute eine nicht ersetzte und allseits anerkannte Basis für jegliche Forschungen zur antiken

³² Heinz HEINEN: Onomastisches zu Eiras, Kammerzofe Kleopatras VII. In: ZPE 79 (1989) 143–247; ders.: Neue christliche Inschriften aus Hermouthis. In: ZPE 81 (1990) 270–274; ders.: Theoris und heilige Fische. Eine neue griechische Inschrift für Ptolemaios X. Alexander I. In: Hellenistische Studien. Gedenkschrift für Hermann Bengtson, hrsg. von J. Seibert. München 1991, 41–53 (Nachrufe Heinz HEINENS auf Hermann Bengtson sind erschienen in: HZ 251 [1990] 484–487 und in: BAL 20 [1989–90] 361–366). Siehe darüber hinaus ders.: Herrscherkult im römischen Ägypten und Damnatio Memoriae Getas. Überlegungen zum Berliner Severertondo und zu Papyrus Oxyrhynchus XII 1449. Günter Grimm zum 50. Geburtstag am 18. Mai 1990. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung 98 (1991) 263–298; ders.: Ägyptische Tierkulte und ihre hellenischen Protektoren. Überlegungen zum Asylverfahren SB III 6154 (= IG Fay. II 135) aus dem Jahre 69 v. Chr. In: M. Minas, J. Zeidler (Hrsg.): Aspekte spätägyptischer Kultur. Festschrift für Erich Winter zum 65. Geburtstag. Mainz 1994 (Aegyptiaca Treverensia 7), 157–168.

³³ Heinz HEINEN in: Ein griechischer Funktionär des Ptolemäerstaates als Priester ägyptischer Kulte. In: Bernd Funck (Hrsg.): Hellenismus. Beiträge zur Erforschung von Akkulturation und politischer Ordnung in den Staaten des hellenistischen Zeitalters. Akten des Internationalen Hellenismus-Kolloquiums 9.–14. März 1994 in Berlin. Tübingen 1996, 339–353.

³⁴ Heinz HEINEN: The Syrian-Egyptian Wars and the New Kingdoms of Asia Minor. In: F. W. Walbank, A. E. Astin, M. W. Frederiksen, R. M. Ogilvie (Edd.): The Cambridge Ancient History. Second Edition. Vol. VII Part I. The Hellenistic World. Cambridge 1984, 412–445. Siehe auch den Forschungsüberblick in Heinz HEINEN: L'Égypte dans l'historiographie moderne du monde hellénistique. In: L. Crisculo, G. Geraci (Edd.): Egitto e storia antica dall'ellenismo all'età araba. Bilancio di un confronto. Bologna 1989, 105–135, in dem er für eine enge Zusammenarbeit von Ägyptologen, Althistorikern, Demotisten und der Koptologie wirbt, um die Epoche des ptolemäischen, kaiserzeitlichen und spätantiken Ägypten angemessen zu würdigen und die gegenseitige kulturelle Beeinflussung erfassen zu können.

³⁵ Heinz HEINEN: Zur Terminologie der Sklaverei im ptolemäischen Ägypten: *pais* und *paidiske* in den Papyri und der Septuaginta. In: Atti del XVII congresso internazionale di papirologia. Vol.3: Papirologia documentaria. Papirologia arabia. Neapel 1984, 1287–1295 (wiederabgedruckt in: Heinz HEINEN: Vom hellenistischen Osten zum römischen Westen. Ausgewählte Schriften zur Alten Geschichte, hrsg. von Andrea Binsfeld, Stefan Pfeiffer. Stuttgart 2006 [Historia Einzelschr. 191], 497–505).

Trierer Stadtgeschichte.³⁶ Ausdruck der guten und freundschaftlichen Zusammenarbeit mit den Luxemburger Fachkollegen ist ein Beitrag im *Bulletin des antiquités luxembourgeoises*, der sich mit den Anfängen des Christentums in Gallien und den Christenpogromen in Lyon im Jahre 177 n. Chr. befasst.³⁷ Die Sklaverei berühren diese Forschungen zu Gallien in einer Neuinterpretation und Übersetzung der *Bissula* des spätantiken gallischen Dichters Ausonius.³⁸ Das Suebenmädchen Bissula, rechts des Rheins aus dem Quellgebiet der Donau herstammend, war bei einem Feldzug Kaiser Valentinians I. am Neckar und an den Donauquellen 368 n. Chr. in römische Gefangenschaft geraten und dem Ausonius als Hofdichter und Erzieher des Prinzen Gratian aus der Kriegsbeute zugesprochen worden. Schnell war sie von Ausonius freigelassen worden und lebte fortan als Pflgetochter (*alumna*) im Trierer Haus ihres Patrons. In dem nach ihr benannten Gedichtzyklus preist Ausonius ihre Schönheit und die von ihr schnell angenommene römische Lebensweise, in *lingua*, *mores* und *artes bonae*. Am Beispiel dieses Gedichtzyklus' beschäftigt sich Heinz Heinen mit der Behandlung germanischer Kriegsgefangener in der Spätantike und der Wahrnehmung von 'Barbaren' durch den gallischen Dichter. Diese Behandlung reiche von schneller Freilassung und Erziehung zu einer kultivierten Mätresse im Falle der Bissula über Schonung und Ansiedlung von 'Barbaren' auf römischem Boden bis zur Abschachtung in der Arena, wie sie Ausonius nachts in einem Alptraum erlebt.³⁹ In einer eng am Text arbeitenden Interpretation lässt Heinen das Verhältnis zwischen dem etwa 58-jährigen Ausonius und dem Mädchen Bissula plastisch aufscheinen, zu dem Ausonius – nach Gedicht 4 zu urteilen – auch in einem erotischen Verhältnis stand; offensichtlich hielt er sie als seine Geliebte in seinem Trierer Haus. Neben seiner philologischen und historischen Expertise, seiner Kenntnis auch abgelegener Quellen und Literatur zeigt sich in dem Beitrag auch seine Kenntnis in der modernen Literatur und Musik, wenn er die *Bissula* mit Bernard Shaws „Pygmalion“ und dem Musical „My Fair Lady“ vergleicht.

Wie bei dem Beitrag über Ausonius' *Bissula* zeigt Heinz Heinen ein großes Gespür auch für die menschliche Situation antiker Sklaven. Die Behandlung von Sklaven in der Antike war nicht von einer Humanität geprägt, auch nicht von durchgängiger Ausbeutung und Folter. Immer wieder warb er für eine differenzierte Sicht, aber auch für ein 'Lesen zwischen den Zeilen'. Ausonius besingt in der *Bissula* die Schönheit und den erotischen Reiz, den die junge Freigelassene auf ihn ausgeübt hat; Heinz Heinen aber lässt durchscheinen, wie dies auf das junge Suebenmädchen gewirkt haben musste, auch wenn in methodischer Hinsicht Grenzen einer sicheren Erkenntnis hinsichtlich psychologischer Aspekte gesetzt sind. In einem Beitrag zu einer Tagung in Udine, zu der ihn sein Freund Arnaldo Marcone eingeladen hatte,⁴⁰ stellt er ein Papyrusdokument aus Oxyrhynchos aus dem Jahre 182 n. Chr. vor, in dem der Besitzer eines zu Tode gekommenen 8-jährigen Sklaven um die Freigabe des Leichnams bittet, der nach einem angeblichen Unfalltod durch einen Amtsarzt untersucht wurde. Aus dem Dokument lasse sich kein Schutz der Sklaven vor übermäßiger Gewalt des Herrn oder eine Einschränkung seiner *patria potestas* herauslesen.

³⁶ Heinz HEINEN: Trier und das Trevererland in römischer Zeit. Trier 1985 (2000 Jahre Trier Bd. 1); ders.: Frühchristliches Trier. Von den Anfängen bis zur Völkerwanderung. Trier 1996. Vgl. auch Heinz HEINEN: Reichstreue Nobiles im zerstörten Trier. Überlegungen zu Salvian, gub. VI 72–89. In: ZPE 131 (2000) 271–278; ders.: Zum Verständnis des Textes auf der neuen Decennalien-Platte des Constans aus Kaiseraugst. In: ZPE 132 (2000) 291–294. Frühere Beiträge zur Trierer Geschichte: Heinz HEINEN: Die frühchristlichen Inschriften der Mosellande. Bemerkungen zu einem neuen Corpus. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 40 (1976) 243–254; ders.: Grundzüge der wirtschaftlichen Entwicklung des Moselraumes zur Römerzeit. In: Trierer Zeitschrift 39 (1976) 75–118.

³⁷ HEINEN, Heinz: Der Christenpogrom von Lyon und die Anfänge des Christentums im römischen Gallien. In: Bulletin des antiquités luxembourgeoises 15 (1985) 37–55 (wiederabgedruckt in: Heinz HEINEN: Vom hellenistischen Osten zum römischen Westen. Ausgewählte Schriften zur Alten Geschichte, hrsg. von Andrea Binsfeld, Stefan Pfeiffer. Stuttgart 2006 [Historia Einzelschr. 191], 388–406).

³⁸ Heinz HEINEN: Die 'Bissula' des Ausonius oder die Kunst der Romanisierung. In: Marlis Weinmann-Walser (Hrsg.): Historische Interpretationen. Gerold Walser zum 75. Geburtstag dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern. Stuttgart 1995 (Historia Einzelschr. 100), 81–96.

³⁹ Dazu Heinz HEINEN: Von Räubern und Barbaren in den Alpträumen des Ausonius (Ephemeris 8, S. 14–15, ed. Peiper). In: M. van Uytvanghe, R. Demeulenaere (Hrsg.): Aevum inter utrumque. Mélanges offerts à Gabriel Sanders. Den Haag 1991, 227–236.

⁴⁰ Heinz HEINEN: Amtsärztliche Untersuchung eines toten Sklaven. Überlegungen zu P.Oxy. III 475. In: Arnaldo Marcone (Ed.): Medicina e società nel mondo antico. Atti del Convegno di Udine (4–5 ottobre 2005). Firenze 2006, 194–202.

Die genaue Feststellung der Todesursache auch bei Sklaven sollte vielmehr geordnete Verhältnisse in der Provinz garantieren. In anderen Fällen wurden bei dem Tod von Sklaven Auswirkungen auf die Eigentumsverhältnisse oder fiskalische Belange geprüft. Prinzipiell musste ein Amtsarzt bei dem Tod eines Sklaven nicht hinzugezogen werden.⁴¹ Sklaverei darf in seiner historischen Dimension weder beschönigt noch dramatisierend verfälscht werden, sondern ist einer nüchternen Betrachtung zu unterziehen.

In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen wurde Heinz Heinen 1983 zum Korrespondierenden Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts, 1991 zum Auswärtigen Mitglied der Koninklijke Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België in Brüssel und 1997 zum Ehrenmitglied des Institut Grand-Ducal de Luxembourg, Section des Sciences Historiques, schließlich 2009 zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen gewählt.

4. Forschungen zum nördlichen Schwarzmeergebiet (1993–2006)

Als Heinz Heinen im September 1990 von der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau, eingeladen wurde, nachgelassene Kapitel eines Buchs von M. I. Rostovtzeff, die 1986 in St. Petersburg entdeckt und in der Zeitschrift *Vestnik drevnej istorii* ediert worden waren, ins Deutsche zu übersetzen, um sie einem weiteren Kreis von Wissenschaftlern zugänglich zu machen, nahm das „Interesse an der russischen Forschung eine neue Wende“, wie Heinz Heinen selbst rückblickend schrieb. Die Publikation hat Heinz Heinen 1993 in den *Historia Einzelschriften* vorgelegt: M. Rostowzew, Skythien und der Bosphoros, Band II. Wiederentdeckte Kapitel und Verwandtes.⁴² Die Kontakte zu russischen Forschern, die sich dadurch ergaben, waren für Heinz Heinen Veranlassung, gesammelte Aufsätze des Historikers J. G. Vinogradov herauszugeben.⁴³ Aufgrund dieser persönlichen Kontakte nutzten russische und ukrainische Stipendiaten die Gelegenheit, zu Forschungsaufenthalten an die Universität Trier zu kommen, wo sie von Heinz Heinen betreut wurden.

Dieses seit Mitte der 1990er Jahren neu erschlossene Forschungsgebiet führte auch zu eigenen Publikationen, die sich mit dem antiken Bosphoranischen Reich auf der Krimhalbinsel und dem nördlichen Schwarzmeergebiet beschäftigten, beginnend mit einigen Aufsätzen zu Caesars bosphoranischen Plänen und zum bosphoranischen König Aspurgos, zu dem er zwei inschriftlich überlieferte Briefe besprochen hat und dabei die Kommentierungen von T. V. Blavatskaja und G. Klaffenbach intensiv diskutiert.⁴⁴ In Band

⁴¹ In diese Jahre gehört auch sein Beitrag auf dem 20. Internationalen Papyrologenkongress in Kopenhagen, auf dem er für eine engere Zusammenarbeit zwischen Archäologen und Papyrologen eintrat. Er hatte die Sektion vorgeschlagen, die Referate von T. Derda, C. Gallazzi und D. Rathbone kommentiert und Anregungen für eine fruchtbare Zusammenarbeit zu verschiedenen Themen gegeben, so z.B. zur Verbreitung und Verwendung von auf Holz gemalten Totenporträts, zur epistula Claudiana und zur Begleitung von Kelterarbeiten durch Flötenspiel (Heinz HEINEN: Papyri und Archäologie. In: Adam Bülow-Jacobsen [Ed.]: Proceedings of the 20th International Congress of Papyrologists, Copenhagen, 23–29 August, 1992. Copenhagen 1994, 146–159).

⁴² M. ROSTOWZEW: Skythien und der Bosphorus, Band II. Wiederentdeckte Kapitel und Verwandtes. Übersetzt und herausgegeben von Heinz Heinen. Stuttgart 1993 (*Historia Einzelschr.* 83). Der erste Band war 1925 auf Russisch, 1931 auf Deutsch erschienen: M. ROSTOWZEW: Skythien und der Bosphorus – Skifija i Bospor, Bd. I. Leningrad 1925; Berlin 1931. Siehe dazu auch Heinz HEINENS Übersetzung und historische Einordnung von: G. Vernadskys Notiz zum 60. Geburtstag von M. I. Rostovtzeff (10.11.1930). In: H. Kalcyk, B. Gullath, A. Graeber (Hrsg.): Studien zur Alten Geschichte. Siegfried Lauffer zum 70. Geburtstag, Bd. 2. Rom 1986, 379–395 sowie Heinz HEINEN: Das hellenistische Ägypten im Werk M. I. Rostovtzeff's. In: Offenheit und Interesse. Studien zum 65. Geburtstag von Gerhard Wirth. Amsterdam 1993, 237–269; ders.: Einleitung. In: M. I. Rostovtzeff: Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der hellenistischen Welt, Bd. 1. Darmstadt 1998, I–IV und seine Mitarbeit an: M. I. Rostovtzeff und deutsche Altertumswissenschaftler (russ.). In: G. M. Bongard-Levin, Yu. Litvinenko (Edd.): Parfjanskij vystrel (Der parthische Schuss). Moskau 2003, 607–622; ders.: La tradition mithridatique des rois du Bosphore, de Rostovtzeff à l'historiographie soviétique. In: Jean Andraeu, Wladimir Berelowitch (Edd.): Michel Ivanovitch Rostovtzeff. Bari 2008, 137–152.

⁴³ Jurij G. VINOGRADOV: Pontische Studien. Kleine Schriften zur Geschichte und Epigraphik des Schwarzmeerraumes, hrsg. in Verbindung mit Heinz Heinen. Mainz 1997.

⁴⁴ Heinz HEINEN: Mithradates von Pergamon und Caesars bosphoranische Pläne. Zur Interpretation von Bellum Alexandrinum 78. In: R. Günther, St. Rebenich (Hrsg.): E fontibus haurire. Beiträge zur römischen Geschichte und zu ihren Hilfswissenschaften (Heinrich Chantraine zum 65. Geburtstag). Paderborn u.a. 1994 (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. N.F. 1. Reihe: Monographien. 8.), 63–79; ders.: Fehldeutungen der „anabasis“ und die Politik des bosphoranischen Königs Aspurgos. In: Hyperboreus 4 (1998) 340–361; ders.: Afinskij početnyj dekret v čest' Spartoka III (IG II², 653) [Das athenische Ehrendekret für Spartokos III. (IG II² 653), ins Russ. übersetzt von A.V. Podossinov]. In: A. V. Podossinov (Ed.): Drevnejšie gosudarstva Vostočnoj Evropy 1996–1997 g.: Severnoe Pričernomor'e v antičnosti. Voprosy istočnikovedenija. Moskau 1999, 158–169 (dt. Fassung:

35 der Forschungen zur antiken Sklaverei hat Heinz Heinen dann in Aufsatzform eine Bilanz der vor allem russischen und ukrainischen Forschung zum nördlichen Schwarzmeerraum vorgelegt.⁴⁵ Er konzentriert sich dabei auf Fragen der Sklaverei, ein für diese Region wichtiges Thema, da die Sklavenmärkte des nördlichen Pontos Griechenland und vor allem Athen mit Sklaven versorgten. Für Athen sind insbesondere die skythischen Sklaven mit ordnungspolizeilichen Funktionen zu nennen. Nach einem kurzen Überblick über die Quellen (neben dem Skythenlogos Herodots sind es die seit dem 4. Jh. einsetzenden Inschriften, die bis ins 3. Jh. n. Chr. reichen) stellt Heinz Heinen neue Inschriften vor, darunter einen Privatbrief aus der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr., in dem es um die widerrechtliche Aneignung von Sklaven, Sklavinnen und Häusern geht, einen Text aus hellenistischer Zeit zum nordpontischen Sklavenhandel und jüdische Freilassungsinschriften aus der Kaiserzeit. Auf Grabdenkmälern dieser Region sind vielfach Verstorbene als Reiter dargestellt mit Dienern, bei denen es sich um unfreie Reiterburschen handeln wird. In seinem Überblick über neue Publikationen weist Heinz Heinen auf offene Fragen hin, die eine monographische Behandlung der Sklaverei im nördlichen Schwarzmeergebiet wünschenswert machen, so z.B. zu Ausmaß und Bedeutung sowie speziellem Charakter der Sklaverei bei den Skythen, zum Menschenraub unter den Skythen und Sarmaten. Ausführlicher hat sich Heinz Heinen diesem Thema in einer Abhandlung der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur gewidmet. Darin mahnt er in Zusammenhang mit einer Auswertung des Skythenlogos von Herodot eine stärkere Einbeziehung archäologischer und inschriftlicher Zeugnisse an, weist auf die Bedeutung der bosporanischen Könige, die als *philokaisares* und *philorhomaioi* betitelt werden, für die Beziehungen zu Rom hin, behandelt den Kult des Achilleus im Schwarzmeergebiet und schließt mit Überlegungen zur Sklaverei in dieser Region als ein noch offenes und sicherlich ergiebiges Forschungsthema.⁴⁶

5. Die Leitung des Projekts „Forschungen zur antiken Sklaverei“ (2002–2013)

Am 6. November 1998 wurde Heinz Heinen zum ordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, gewählt. Angesichts der wissenschaftlichen Leistungen in seinen Forschungen zum Hellenismus und als intimer Kenner der sowjetischen Althistorie und insbesondere der Sklavereiforschung, der von 1972 bis 1987 als Sachverständiger der Kommission für Geschichte des Altertums das Projekt *Forschungen zur antiken Sklaverei* begleitet hatte, war er die berufene Person, die die Nachfolge von Heinz Bellen übernehmen sollte, in der sicheren Erwartung, er werde die *Forschungen zur antiken Sklaverei* mit seiner wissenschaftlichen und sprachlichen Kompetenz und seiner persönlichen Souveränität weiterführen.⁴⁷ Im Februar 1999 folgte die Wahl zum Mitglied in der Kommission für Geschichte des Altertums, deren Vorsitzender er von Februar 2000 bis Juni 2012 war. Seine Kompetenz und

Athenische Ehren für Spartokos III. (IG IP² 653). In: V. Cojocaru [Ed.]: *Ethnic Contacts and Cultural Exchanges North and West of the Black Sea from the Greek Colonization to the Ottoman Conquest*. Iaşy 2005, S.109–125); ders.: Zwei Briefe des Bosporanischen Königs Aspurgos (AE 1994, 1538) Übersehene Berichtigungsvorschläge Günther Klaffenbachs und weitere Beobachtungen. In: ZPE 124 (1999) 133–142; ders.: Greeks, Iranians and Romans on the Northern Shore of the Black Sea. In: Gocha R. Tsetschladze (Ed.): *North Pontic Archaeology. Recent Discoveries and Studies*. Leiden – Boston – Köln 2001, 1–23.

⁴⁵ Heinz HEINEN: Sklaverei im nördlichen Schwarzmeerraum. Zum Stand der Forschung. In: Heinz Bellen und Heinz Heinen (Hrsg.): *Fünfzig Jahre Forschungen zur antiken Sklaverei an der Mainzer Akademie 1950 – 2000. Miscellanea zum Jubiläum*. Stuttgart 2001 (Forschungen zur antiken Sklaverei 35), 487–503.

⁴⁶ Heinz HEINEN: *Antike am Rande der Steppe. Der nördliche Schwarzmeerraum als Forschungsaufgabe*. Stuttgart 2006 (Abhandlungen der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, 2006,5). Siehe auch Heinz HEINEN: Aus der Geschichte von Tanais in römischer Zeit. In: *Eurasia Antiqua* 11 (2005) 175–182; ders.: Kaisareia und Agrippeia: das Tor zur Maiotis als augusteisches Monument. In: Nikolai Povalahev, Vladimir Kuznetsov (Hrsg.): *Phanagoreia und seine historische Umwelt*. Göttingen 2012, 225–240. Ein neuerer kurzgefasster Überblick liegt in Heinz Heinens Artikeln „Schwarzmeerraum. I. Nördlicher und östlicher Teil“ und „Skythen. I. Die nordpontischen Skythen“ im vorliegenden *Handwörterbuch der antiken Sklaverei* vor.

⁴⁷ In diesen Jahren wirkte Heinz Heinen auch am 4. Band der deutschen Übersetzungen wichtiger Werke der sowjetischen Forschung innerhalb des Akademieprojekts mit: E. M. Štaerman, V. M. Smirin, N. N. Belova, Ju. K. Kolosovskaja: *Die Sklaverei in den westlichen Provinzen des römischen Reiches im 1.–3. Jahrhundert*. Übersetzung von Jaroslav Kriz unter Mitwirkung von Heinz Heinen und Elisabeth Herrmann-Otto. Stuttgart 1987 (Übersetzungen ausländischer Arbeiten zur antiken Sklaverei Bd. 4).

seine vielfältigen wissenschaftlichen Interessen waren in der Akademie gefragt: Er wurde Mitglied der Kommission für Klassische Philologie, der Inschriften-Kommission, der Orientalischen Kommission, der Kommission für Archäologie, der Kommission für den Alten Orient und der Kommission für vor- und frühgeschichtliche Archäologie. Seit dem 1. April 2000 leitete Heinz Heinen das Projekt *Forschungen zur antiken Sklaverei* gemeinsam mit Heinz Bellen; seit dem 21. Februar 2002 war er der alleinige Leiter des Projekts, dem er über zehn Jahre, bis zu seinem Tod im Juni 2013, vorstand. In dieser Funktion gab er die Bände 33–36 der *Forschungen zur antiken Sklaverei* gemeinsam mit Heinz Bellen heraus, die Bände 37, 38 und 39 in eigener Verantwortung. Zum fünfzigjährigen Jubiläum des Projekts, im Jahr 2000, erschien zum ersten Mal ein Sammelband in der Reihe. In diesem Jubiläumsband (Bd. 35) ist das geplante *Handwörterbuch der antiken Sklaverei* angekündigt, ein Projekt, das Heinz Bellen initiiert hatte und dessen Verwirklichung nun dem neuen Leiter Heinz Heinen oblag. Vorarbeiten für die Planung des Handwörterbuchs waren in der Arbeitsstelle bereits angefertigt worden.⁴⁸ Heinz Heinen sah mit gewisser Sorge, dass mit diesen Aufgaben das ursprüngliche Ziel von Joseph Vogt, am Ende einer vielbändigen Reihe von Spezialstudien auf dieser Grundlage ein Gesamtbild der antiken Sklaverei zu erarbeiten, kaum würde erfüllt werden können.⁴⁹ Dennoch stellte er sich mit seiner ganzen Arbeitskraft und bis unmittelbar vor seinem Tod dieser Aufgabe und war mit großer Beständigkeit bestrebt, beide Teilprojekte, das *Handwörterbuch der antiken Sklaverei* und ein *Corpus der römischen Rechtsquellen zur antiken Sklaverei*, bis zum Ende des Jahres 2012 abzuschließen. Bei der Übernahme der Leitung des Gesamtprojekts wünschte sich Heinz Heinen, „daß es ihm vergönnt sein möge, die ‘Forschungen zur antiken Sklaverei’ im vorgesehenen Umfang und mit gleichem Erfolg ans Ziel zu führen“.⁵⁰ Vom *Corpus der römischen Rechtsquellen*, das ebenfalls von Heinz Bellen initiiert wurde, stehen noch einige Bände aus, die hoffentlich in den nächsten Jahren noch folgen werden; das *Handwörterbuch der antiken Sklaverei* hingegen konnte, wenn auch mit einiger Verzögerung durch verspätet eingegangene und neu aufgenommene Artikel nun im Sinne von Heinz Heinen und dank der engagierten Arbeit aller Fachgebietsherausgeber und der Mitarbeiter in den Arbeitsstellen abgeschlossen und veröffentlicht werden.

Als Leiter der *Forschungen zur antiken Sklaverei* hat Heinz Heinen drei Arbeitstagungen von Projektmitarbeitern und weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern organisiert, über deren Ergebnisse die von ihm unter Mitarbeit von Johannes Deißler und Andrea Binsfeld in den Arbeitsstellen herausgegebenen Sammelbände (*Forschungen zur antiken Sklaverei* Bd. 37–39) Rechenschaft abgeben. Die zunehmende Spezialisierung auch in den Altertumswissenschaften gebot es, Themen insbesondere von universalhistorischer Bedeutung nicht aus einer Feder entstehen zu lassen, sondern von Experten verschiedener Teilepochen. Dies bot darüber hinaus den Vorteil, Vertreter auch anderer altertumswissenschaftlicher Disziplinen und weiterer Fächer hinzuzuziehen und damit aktuelle Bezüge herzustellen, an denen Heinz Heinen bei einem Thema wie der Sklaverei viel lag. So bat er eine Teilnehmerin des Runden Tisches zum Thema „Menschenhandel in Hessen“, der vom Hessischen Sozialministerium eingerichtet worden war, Frau Annette von Schmiedeberg von der Staatsanwaltschaft Darmstadt-Offenbach, zu einem Vortrag über „Menschenhandel – ein Bericht aus der staatsanwaltlichen Praxis“ auf dem Mitarbeitertreffen im Oktober 2006 zum Thema „Menschenraub, Menschenhandel und Sklaverei in antiker und moder-

⁴⁸ HEINEN, Fünfzig Jahre Forschungen (wie Anm. 45) XI.

⁴⁹ Heinz HEINEN: Kindersklaven – Sklavenkinder in Rahmen des Mainzer Sklavereiprojekts. *Forschungen, Themen, Texte*. In: ders. (Hrsg.): Kindersklaven – Sklavenkinder. Schicksale zwischen Zuneigung und Ausbeutung in der Antike und im interkulturellen Vergleich. Beiträge zur Tagung des Akademievorhabens *Forschungen zur antiken Sklaverei* (Mainz, 14. Oktober 2008). Stuttgart 2012 (*Forschungen zur antiken Sklaverei* 39), 1–42, dort 12: Die Projektaufgabe eines Gesamtbildes musste in den Hintergrund treten, als Heinz Bellen ein *Corpus der römischen Rechtsquellen* und „dem Projekt als weitere Aufgabe die Erstellung eines mehrbändigen Handwörterbuchs der antiken Sklaverei auftrag“. Vgl. auch Heinz HEINEN (Hrsg.): *Antike Sklaverei: Rückblick und Ausblick. Neue Beiträge zur Forschungsgeschichte und zur Erschließung der archäologischen Zeugnisse*. Stuttgart 2010 (*Forschungen zur antiken Sklaverei* 38), 4. Möglicherweise schwebte Heinz Heinen ein umfangreiches Handbuch der antiken Sklaverei als Gesamtbilanz des Projekts vor.

⁵⁰ HEINEN, Fünfzig Jahre Forschungen (wie Anm. 45) XI.

ner Perspektive⁵¹ und die Sozialanthropologin Erdmute Alber von der Universität Bayreuth zu einem Vortrag über „Kinderhandel in Westafrika?“ auf dem Mitarbeitertreffen im Oktober 2008 zum Thema „Kindersklaven – Sklavenkinder. Schicksale zwischen Zuneigung und Ausbeutung in der Antike und im interkulturellen Vergleich“.⁵²

Der Menschen- und Sklavenhandel gehört zweifelsohne zu den bedrückendsten Aspekten der antiken wie der modernen Sklaverei. Der Abolitionismus des 19. Jhs. setzte dort an und erreichte zunächst das Verbot des transatlantischen Sklavenhandels, bevor die Sklaverei generell abgeschafft und verboten wurde. In der Antike wurde nicht nur die Sklaverei als selbstverständlicher Bestandteil antiker Lebenswelten unhinterfragt akzeptiert, sondern auch der Sklavenhandel. Er war deswegen – wie Heinz Heinen ausführt⁵³ – „kein traditionswürdiger Gegenstand antiker Schriftstellerei“. Dies und die disparate Quellenlage führten dazu, dass Menschenraub und Sklavenhandel von der althistorischen Forschung noch nicht umfassend untersucht waren.⁵⁴ Menschenraub und Sklavenhandel wurden nicht nur nicht hinterfragt, sondern sind in *Ilias* und *Odyssee*, im Proömium Herodots und im griechischen Mythos prominent vertreten. Auch wenn geraubte Kinder in erotischer Funktion dienen mussten, wie der von Zeus geraubte Ganymed oder die von Hades ins Totenreich entführte Persephone, überdeckt die mythische Einkleidung die Schrecken des realen Geschehens, bei dem die Opfer häufig Frauen und Kinder waren. An Publikationen wie diesen zeigt sich, wie weit sich das Projekt *Forschungen zur antiken Sklaverei* von den Prämissen eines Joseph Vogt inzwischen entfernt hatte. Es war keine leitende Frage mehr, wie sich die Humanität des antiken Menschen mit der in der Antike weit verbreiteten Sklaverei vertrug, ob diese Humanität zumindest zu einer humanen Behandlung von Sklaven beitrug,⁵⁵ sondern es ging darum, Ausmaß und Bedeutung von Menschenraub und Menschenhandel in der Antike einzuschätzen, auch vor dem Hintergrund der Dimensionen dieser Ausbeutung im 20. und 21. Jh., die trotz Abolition des Sklavenhandels und der Sklaverei anhält, verbunden mit der „evidenten Verletzung von Menschenrechten und eines unauslöschlichen Rassismus“.⁵⁶

Dieses Anliegen Heinz Heiners findet auch im Band 39 der *Forschungen zur antiken Sklaverei* seinen Ausdruck. Sein Vorwort beginnt er mit dem Satz: „Kinderarbeit ist ein Problem von drängender Aktualität“. Er bezieht sich auf aktuelle Entführungen von Kindern, speziell von Mädchen, ihre sexuelle Ausbeutung und ihre Ermordung. Die aktuellen Fälle schärfen den Blick „für Zustände völliger Willkür und totaler Abhängigkeit“. Mit einem Schlag stehe vor Augen, „was Sklaverei bedeuten kann und in der Antike sicherlich häufig bedeutet hat“ (S. IX). Anhand des autobiographischen Berichts von Natascha Kampusch, die 3096 Tage in Gefangenschaft gehalten wurde, spürt er Stimmungen und Einschätzungen nach, die ihre Parallelen in der antiken Sklaverei gehabt haben werden. Dazu gehört die Alltäglichkeit von Gewalt und Demütigungen, Anstrengungen des Entführers, sie gefügig zu machen und ihre Persönlichkeit zu brechen, ihr Andenken und Erinnerung zu rauben und ihr mit einem neuen Namen eine neue Identität zu geben. Der Kampf des Opfers um ein wenig mehr Nahrung, um Freiräume und um ihre Freiheit, mit der Angst zu scheitern, lasse sich auf die antike Sklaverei übertragen, ebenso wie der Zwang zu schwerer körperlicher Arbeit. Ihm hat dieser eindrückliche Bericht den Blick für die psychische Dimension der antiken Sklaverei geschärft, wohl wissend, dass dem Historiker diese Dimension in lange zurückliegenden Gesellschaften oft genug verwehrt bleibt und es vielfach bei Anregungen bleiben muss, die aber vor jeder beschönigenden Sicht Warnung sein sollte.

⁵¹ Heinz HEINEN (Hrsg.): Menschenraub, Menschenhandel und Sklaverei in antiker und moderner Perspektive. Ergebnisse des Mitarbeitertreffens des Akademievorhabens *Forschungen zur antiken Sklaverei* (Mainz, 10. Oktober 2006). Stuttgart 2008 (*Forschungen zur antiken Sklaverei* 37), 9–19.

⁵² HEINEN, Kindersklaven (wie Anm. 49) 43–61.

⁵³ HEINEN, Menschenraub (wie Anm. 51) 1–7.

⁵⁴ Mit dem von Heinz Heinen herausgegebenen Sammelband, dem Artikel „Sklavenhandel“ von Josef Fischer im *Handwörterbuch der antiken Sklaverei* und der Arbeit von Monika TRÜMPER (*Graeco-Roman Slave Markets. Fact or Fiction?* Oxford 2009) liegen nun erste Bearbeitungen des Themas vor.

⁵⁵ Zu diesem Aspekt als Anknüpfungspunkt der Kritik gegen Joseph Vogt siehe HEINEN, Rückblick und Ausblick (wie Anm. 49) 2f.

⁵⁶ HEINEN, Menschenraub (wie Anm. 51) 3.